

Jugend und Familie: eine Längsschnittuntersuchung zur Rolle familiärer Einflüsse bei 12- bis 16jährigen

Kabat vel Job, Otmar

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kabat vel Job, O. (1975). *Jugend und Familie: eine Längsschnittuntersuchung zur Rolle familiärer Einflüsse bei 12- bis 16jährigen*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-405162>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Ju und und Familie

(Eine Angebotsunterbrechung für alle Familien
Einfluss bei 12- bis 16-jährigen)

Vorname:

Nr. 123456789

Inhaltsverzeichnis

	<u>Blatt</u>
1. Einleitung	4
2. Zur Untersuchungsmethodik und Darstellung der Ergebnisse	8
3. Zur Population in den Intervallen	9
4. Ergebnisse	11
4.1. Zur Wohnsituation der Jugendlichen	11
4.2. Sozial-personale Bedingungen	12
4.2.1. Berufszufriedenheit der Eltern	12
4.2.2. Familiensereignisse von hoher Relevanz	13
4.3. Interfamiliäre Beziehungen	14
4.3.1. Reibungen und Konflikte	14
4.3.2. Erziehungsprobleme der Eltern	17
4.3.3. Zum Eltern-Kind-Verhältnis	22
4.3.3.1. Bevorzugte Vertrauenspartner der Jugendlichen	22
4.3.3.2. Bevorzugte Urlaubspartner der Jugendlichen	28
4.4. Familiäre Gemeinsamkeiten	30
4.4.1. Gemeinsames Wochenende	30
4.4.2. Gesellschafts- und Sportspiele in der Familie	33
4.4.3. Gemeinsamer Empfang der "Aktuellen Kamera"	34
4.5. Nutzung anderer Massenkommunikationsmittel durch Jugendliche in der Familie	37
4.5.1. Leseinteressen Jugendlicher	37
4.5.2. Fernsehinteressen Jugendlicher	40
4.6. Einstellungen der Eltern zur Schule und zur Lernerbeit	42
4.6.1. Zum Eltern-Lehrer-Verhältnis	42
4.6.2. Zum Interesse der Eltern an pädagogischer Propaganda	46
4.6.3. Hausaufgabenkontrolle durch die Eltern	50
4.7. Erziehungsverhalten der Eltern	52
4.7.1. Erziehungsverhalten beim Veranlassen des Kindes zur häuslichen Hilfe	53
4.7.2. Elterliche Maßnahmen auf negative Schulleistungen ihres Kindes	54
4.7.3. Elterliche Reaktionen auf schulische Erfolge ihres Kindes	56

	<u>Blatt</u>
4.7.4. Aufgabenverteilung des Vaters und der Mutter bei der Erziehung der Kinder	57
4.7.5. Erziehungsauffassungen der Eltern zu Fragen der Selbständigkeit ihrer Kinder	61
5. Zusammenfassung	67
6. Folgerungen und Empfehlungen	70
7. Tabellenanhang	80

1. Einleitung

Mit vorliegender Arbeit wird im Rahmen der Intervallstudie "Entwicklungsfaktoren und Entwicklungsformen von Jugendlichen in der DDR" des Zentralinstituts für Jugendforschung der Bereich "Jugend und Familie" ausgewertet.

Zentrales Anliegen der Arbeit ist die Analyse familiärer Einflüsse auf die heranwachsende Generation unter dem Aspekt der Entwicklung.

Der untersuchte Entwicklungszeitraum reicht von 12. bis zum 16. Lebensjahr der Jungen und Mädchen.

Untersucht werden:

- wesentliche familiäre Einflüsse bzw. Entwicklungsbedingungen bei Jugendlichen sowie
- wesentliche Aktivitäten der Jugendlichen in ihrem familiären Lebensbereich.

Die Auswertung und Interpretation der nachfolgenden Untersuchungsergebnisse stützt sich auf theoretische Leitlinien zur Bedeutung der Familie als Erziehungsträger in der DDR, die hier in Form von Thesen vorangestellt werden:

Die allgemeinen gesellschaftlichen Determinanten der Persönlichkeitsentwicklung, die prinzipiell für alle Mitglieder der Gesellschaft gelten, determinieren die Persönlichkeitsentwicklung des einzelnen immer nur vermittelt eines begrenzten Ausschnittes der sozialen Umwelt. Dieser Ausschnitt existiert zum einen in Form von sozialpsychologischen Beziehungen zu Menschen und Gruppen und zum anderen von Gegenständen als "geräumte Gesonkräfte" der Gesellschaft. Diese Faktoren werden in dem Maße entwicklungsbestimmend, wie sie qualitativ sowie quantitativ zu bestimmten praktischen und geistigen Aktivitäten, d. h. zur aktiven Auseinandersetzung mit der sozialen Umwelt anregen u d führen. Die Familie bzw. der familiäre Lebensbereich bietet auf Grund ihrer besonderen Struktur sowie ihrer Funktionen (wie biologische Reproduktion, Reproduktion der Arbeitskraft) besonders günstige, z. T. sogar einmalige Voraussetzungen dafür, die Funktion eines Mittlers zwischen der sozialistischen Gesellschaft und den Heranwachsenden zu übernehmen:

- In der Familie macht der Mensch nach seiner Geburt seine ersten sowie grundlegenden sozialen Erfahrungen, auf deren Grundlage zunächst alle nachfolgenden Einflüsse abbrechen werden (Primärgruppe).
- Hier steht er frühzeitig in langwährende sozialpsychologische Beziehungen ein, die von besonders starker Emotionalität geprägt sind.
- Durch die tätliche Teilnahme des Heranwachsenden an der familiären Lebensweise stellt der familiäre Lebensbereich mit Notwendigkeit ein wichtiges Übungsfeld dar in den anderen Lebens- bzw. Aktivitätsbereichen (wie z. B. in Krippe, Kindergarten, Schule, etc., M.J. u. a. m.) erlernten Werte und Normen dar.
- In der Familie kann in starkem Maße auf die individuellen Bedürfnisse, Interessen und anderen Besonderheiten der Heranwachsenden eingegangen werden.

Ob schon die Erziehungsfunktion der Familie alle Aktivitätsbereiche tangiert, ist die Familie auf Grund ihrer Besonderheiten dafür prädestiniert, spezifische Aufgaben zu übernehmen:

- die individuelle Ausprägung sozialpsychologischer moralischer Wertvorstellungen und Verhaltensweisen sowie ethischer und ästhetischer Bedürfnisse, Interessen;
- die Herausbildung von Bedürfnissen und Gewohnheiten zur Erhaltung des physischen und psychischen Leistungsvermögens und demzufolge auch die Bereitschaft und Fähigkeit zur umfassenden, sinnerfüllten Gestaltung der Freizeit sowie einer gesunden Lebensweise.

Die familiäre Erziehung der Heranwachsenden zu sozialistischen Persönlichkeiten kann sich nur im Rahmen der elterlichen Möglichkeiten zur entsprechenden erzieherischen Beeinflussung (Werte, Normen, Kenntnisse, Fähigkeiten usw.) und der gegenständlichen familiären Umwelt realisieren, d. h. in welchem Maße die Eltern die familiäre Umwelt des Heranwachsenden so zu gestalten vermögen bzw. gestalten, daß sie über bestimmte Aktivitäten zur Herausbildung sozialistischer Persönlichkeitseigenschaften führt.

Dieser Sachverhalt, nämlich die Befähigung der Eltern zur sozialistischen Erziehung ihrer Kinder soll als Erziehungskompetenz der Familie bezeichnet werden.

Komponenten der Erziehungskompetenz der Familie:

- Erziehungsziel (Auffassung vom Menschenbild),
- Wert-, Norm- und Kenntnissystem der Eltern sowie ihre Fähigkeiten betreffs einzelner Aktivitätsbereiche,
- Lebensweise der Eltern, sofern sie erziehungswirksam ist (Freizeitgestaltung, Gewohnheiten, Vorbildwirkung usw.),
- Formen der Vermittlung von Werten, Normen usw. (z.B. Erziehungsmaßnahmen).

Mit der Erziehungskompetenz der Familie ist der potentielle, doch noch nicht der reale Einfluß der Familie auf die Persönlichkeitsentwicklung des Heranwachsenden bestimmt.

Ausgehend von der Erkenntnis, daß die Umweltfaktoren zwar Prozesse der Persönlichkeitsentwicklung auslösen und stimulieren können, sich das Individuum jedoch nur infolge seiner eigenen aktiven Auseinandersetzung mit diesen Einflüssen bzw. Bedingungen entwickelt, müssen bei der Analyse der erzieherischen Wirksamkeit der Familie diejenigen Faktoren in Rechnung gestellt werden, die über die Persönlichkeit des Heranwachsenden selbst diesen Prozeß determinieren:

Die Wirksamkeit der familiären Bedingungen auf die Persönlichkeitsentwicklung des Heranwachsenden ist nicht in allen Altersstufen die gleiche. Mit zunehmendem Alter der Kinder gewinnt der Einfluß anderer gesellschaftlicher Erziehungssträger bzw. -faktoren an Bedeutung. Dies erfolgt in zweierlei Hinsicht:

- Einerseits wächst der Einfluß außerfamiliärer Faktoren durch eine immer umfassendere Teilnahme der Heranwachsenden an außerfamiliären Aktivitäten, so z. B. durch das sozialistische Bildungssystem, die sozialistische Kinder- und Jugendorganisation, Freundesgruppen u.a.

• Andererseits erhöht sich die selbständige und schöpferische Verarbeitung und Wertung der Umwelteinflüsse sowie die aktive Einflußnahme auf die familiären Entwicklungsbedingungen durch den Heranwachsenden selbst.

Dies trifft vor allem auf das Jugendalter zu. Jedoch muß dabei im Hinblick auf die Bedeutung der Familie in Rechnung gestellt werden, daß die Selbstregulation des Verhaltens schließlich nur auf der Grundlage des bisherigen Entwicklungsverlaufs, also auf der Basis vorangegangener Umwelteinflüsse, möglich ist, unter denen die familiären Faktoren überaus große Bedeutung hatten. In der vorliegenden Arbeit bildet das Problem der Subjekt-Objekt-Dialektik der familiären Erziehung der Heranwachsenden in Abhängigkeit vom Lebensalter, d. h. vom Entwicklungsstand der Persönlichkeit der Jungen und Mädchen, einen wesentlichen Aspekt bei der Analyse der persönlichkeitsformenden Bedeutung familiärer Einflüsse.

Es ist hier nicht möglich, alle wesentlichen familiären Entwicklungsfaktoren (wie oben in den theoretischen Leitlinien dargestellt) zu erfassen und ihre Dynamik sowie ihre persönlichkeitsdeterminierende Wirkung während des untersuchten Entwicklungszeitraumes der Jungen und Mädchen zu analysieren. Vielmehr soll dies anhand einiger bedeutsamer Sachverhalte in Ansatz verdeutlicht werden.

2. Zur Untersuchungsmethodik und Darstellung der Ergebnisse

In unsere Arbeit gehen die Ergebnisse folgender Intervalluntersuchungen ein:

IS 8, 1968, 6. Klasse ca. 12 Jahre

IS 0, 1970, 8. Klasse ca. 14 Jahre

IS 2, 1972, 10. Klasse ca. 16 Jahre

In die Familienuntersuchung wurden ca. 300 Familien der Stadt Leipzig einbezogen. Eine differenziertere Beschreibung der Populationen in den einzelnen Untersuchungsintervallen ist im nächsten Abschnitt enthalten.

Zur Analyse familiärer Entwicklungsbedingungen wurden die Ergebnisse folgender Verfahren verwendet:

- a) PAI Familieninterviewbogen (IS 8, 1968)
- b) PAF Familienfragebogen für Eltern (IS 8, 1968; IS 0, 1970; IS 2, 1972)
- c) PAK Familienfragebogen für Kinder (IS 8, 1968; IS 0, 1970; IS 2, 1972)

Das Familieninterview fand mit den Eltern in deren Wohnung statt. Der Familienfragebogen für Eltern wurde in Form einer anonymen schriftlichen Befragung eingesetzt. Der Versand und die Rückführung erfolgten auf dem Postwege.

Der Familienfragebogen für Kinder beantworteten die Schüler als anonyme schriftliche Befragung im Klassenverband.

Darüber hinaus wurden in die Korrelationsanalyse hinsichtlich der determinierenden Wirkung familiärer Einflüsse sowie von Aktivitäten im familiären Bereich die Ergebnisse folgender Verfahren einbezogen:

- a) PIE politisch-ideologische Einstellungen
- b) ISV Interessenstrukturen
- c) MMK Massenkommunikationsmittel
- d) BEP Berufseinstellung
- e) LEB Lehrerbeurteilung
- f) POP Probleme Jugendlicher
- g) GV Gruppenverhalten

Der Wortlauf der in der Arbeit einbezogenen Indikatoren geht aus dem Text hervor oder ist in einer Fußnote enthalten bzw. im Tabellenanhang enthalten.

3. Zur Population in den Intervallen

Übersicht:

	1968 (12jährige)	1970 (14jährige)	1972 (16jährige)
Familien (absolut)	308	248	212
davon: (in %)			
Söhne	54	56	57
Töchter	46	44	43

Es wird sichtbar:

Während der relative Anteil der Jungen und Mädchen in den Intervallen konstant blieb, verringerte sich die absolute Zahl der an der Untersuchung teilnehmenden Familien.

Mit der Frage nach den Ursachen für diesen Populationsschwund stellt sich auch die Frage nach der Vergleichsfähigkeit der Querschnittergebnisse der Eltern-untersuchung (FAP):

Dazu wurden zwei spezielle Analysen durchgeführt.

- a) Zum einen verglichen wir in den Intervallen IS 0 sowie IS 2 die FAP-Ergebnisse der jeweiligen Intervallgesamtpopulation mit den Ergebnissen jener Eltern (Teilpopulation), die an beiden Untersuchungen teilnahmen (geht aus den Intervallkorrelationen hervor).

In der nachfolgenden Übersicht soll diese relative Übereinstimmung exemplarisch an Erziehungsproblemen der Eltern mit ihrem Kind dargestellt werden. In der Klammer stehen die Daten der oben gekennzeichneten Teilpopulation. Es bestehen Erziehungsprobleme wegen:

	1970 (14jährige)	1972 (16jährige)
Schulleistungen	48 (50)	39 (39)
zu wenig fleißig	42 (44)	31 (33)
unordentlich	39 (42)	25 (26)
Schulverhalten	35 (32)	17 (15)
ungehorsam, trotzig	25 (23)	15 (13)
launisch	33 (32)	26 (25)
rechthaberisch	27 (27)	19 (22)

b) Zum anderen überprüften wir die Ergebnisse der Schüleruntersuchung (FAK) der Untersuchung IS 2 daraufhin, ob zwischen den Angaben der Jugendlichen betreffs ihrer Familie, deren Eltern weiterhin an der IS-Untersuchung teilgenommen hatten und jener Jugendlichen, deren Eltern ausfielen, Unterschiede bestehen. Auch in dieser Analyse wurden keine statistisch bedeutsamen Differenzen ermittelt.

Eine solche Gegenüberstellung der beiden oben gekennzeichneten Gruppierungen wurde auch betreffs ideologischer Einstellungen sowie mathematischen Leistungen der Jugendlichen vorgenommen (H. SCHULZE). Auch in diesen Analysen konnten keine bedeutsamen Unterschiede nachgewiesen werden.

Aus den Ergebnissen dieser Analysen zur Vergleichsfähigkeit der Querschnittergebnisse der Elternuntersuchungen im Rahmen der Intervallstudie darf geschlossen werden:

Die Reduzierung der Elternpopulation impliziert keine Selektion (Positivierung) hinsichtlich der untersuchten Kriterien.¹⁾

Bekräftigt wird diese Einschätzung auch dadurch, daß 5 jener Eltern, die an der IS 0 nicht teilnahmen, sich an der IS 2 wieder beteiligten.

1) Diese Ergebnisse sind auch unter allgemein methodischem Aspekt interessant. Es ist bedeutsam zu wissen, daß die Auswahlquote bei derartigen Untersuchungen nicht zwangsläufig zu einer Positivierung der Untersuchungsergebnisse führt.

4. Ergebnisse

4.1. Zur Wohnsituation der Jugendlichen (Tab. 1)

Die Wohnsituation der Wohnung ist für alle Familienmitglieder eine wichtige Lebensbedingung. Für die Entwicklung der Persönlichkeit des Jugendlichen ist es besonders bedeutsam, ob er allein bzw. mit Geschwister in einem eigenen Zimmer besitzt, in dem er ungestört lernen und einen persönlichen Lebensstil entfalten kann.

Aus den Ergebnissen ist ersichtlich:

- Im Untersuchungszeitraum (1968-1972) bewohnten ca. 90 % der ersten Jugendlichen (allein oder mit Geschwister) ein separates Zimmer.

Bei den 16-jährigen erhöhte sich jedoch im Vergleich zu den 14-jährigen der Anteil jener Jugendlichen, die dieses Zimmer nicht mit Geschwister teilen müssen, sondern allein darüber verfügen können (41 % : 52 %). Da sich zugleich der Anteil der mit 14-jährigen Geschwister in einem Zimmer schlafenden Jugendlichen verringerte, liegt ein Zusammenhang zwischen beiden Veränderungen nahe (NVA, Studium, Herbst, ... der älteren Geschwister).²⁾

1) Elternuntersuchung

2) Erhebenswert scheint, daß jungen Mütter ohne Geschwister ein Zimmer für sich haben als Mädchen. Bei den 16-jährigen ist das Verhältnis 59 % : 43 %.

Nicht unberücksichtigt bleibt, daß auch von den 16-jährigen Jugendlichen 8 % ohne separates Zimmer sind (12-jährige: 14 %; 14-jährige: 13 %).

In kritischen Untersuchungen sollte analysiert werden, welche Bedeutung spezifische Wohnbedingungen für die Persönlichkeitsentwicklung heranzunehmen haben. Ein Vergleich der Wohnsituationen der Eltern von Jugendlichen, denen kein separates Zimmer zur Verfügung steht (14-jährige: 12 % : 45 %). Es ist denkbar, daß die Wohnsituation für die Sozialisation und Ordnung des Kindes bestimmend ist.

4.2. Sozial-personelle Bedingungen

4.2.1. Berufszufriedenheit der Eltern (Tab. 2)

Während der gesamten Untersuchung sind hinsichtlich der beruflichen Zufriedenheit der Eltern keine statistisch bedeutsamen Veränderungen feststellbar. Über 80 % geben an, mit ihrer gegenwärtigen beruflichen Tätigkeit zufrieden zu sein.

%	1968 (12jährige)	1970 (14jährige)	1972 (16jährige)
mit der gegenwärtigen beruflichen Tätigkeit			
zufrieden (vollkommen zufrieden + zufrieden)	82	86	85
unzufrieden (kaum zufrieden + vollkommen unzufrieden)	5	1	5

(Auszug aus Tab. 2 im Anhang)

Es wird sichtbar, daß nur etwa 5 % der Eltern sich unzufrieden äußern; die übrigen 10 % möchten sich nicht festlegen.

Die Intervallkorrelation IS 0 - 2 bestätigt eine hohe Stabilität der positiven beruflichen Einstellungen.¹⁾

		1	2	(1+2) ²⁾
IS 0	1	33	63	96 1
	2	12	77	89

Beurkundenswert ist lediglich der relativ häufige Wechsel von der Position 1 zu 2. Hierin kommen vermutlich die aktuellen Probleme bzw. Unstimmigkeiten der Eltern in ihrer beruflichen Sphäre zum Ausdruck. Bedeutsamer ist, daß positive Einstellungen zur beruflichen Tätigkeit in der Regel keinem grundlegenden Wandel unterliegen.

1) Intervallkorrelation IS 8 - 0 ist nicht verfügbar.

2) Pos 1: ich bin vollkommen zufrieden
Pos 2: ich bin zufrieden

Anders verhält es sich bei denjenigen Eltern, die sich nicht entscheiden konnten.¹⁾ In dieser Gruppierung ist die Wahrscheinlichkeit einer Einstellungsänderung sehr hoch. So blieben im Intervall 1970-72 nur 23 % der Unentschiedenen bei ihrer Haltung, während 59 % von ihnen Zufriedenheit mit ihrer gegenwärtigen beruflichen Tätigkeit bekundeten.

Insgesamt weisen diese Ergebnisse auf starke Bindungen der Werktätigen unseres Staates an ihre berufliche Tätigkeit hin.

4.2.2. Familienereignisse von hoher Relevanz (Tab. 3 a und 3 b)

Im Untersuchungszeitraum wurden viele Familien von Ereignissen betroffen, die in der Regel Zäsuren der familiären Lebensweise bewirken.

Am Ende der Familienuntersuchung (1972) gaben 15 % der Eltern an, daß es in den vergangenen Jahren negative Ereignisse gab, die sich nachhaltig auf ihr Kind ausgewirkt haben.²⁾

Des weiteren wurden 10 % der Jugendlichen durch andere Geschehnisse belastet wie Umzug, Versetzung in eine andere Schule, Wiederaufnahme der Berufstätigkeit der Mutter u. ä.

Als Hinweise für einen hemmenden Einfluß auf die Persönlichkeitsentwicklung der Jugendlichen durch derartige Einwirkungen können folgende Ergebnisse gelten:

- 14-jährige Jugendliche mit derartigen negativen Erlebnissen werden von ihren Lehrern weniger häufig als allgemein vergnügt und froh gestimmt charakterisiert als die anderen Jugendlichen dieser Altersgruppe (18 % : 44 %)³⁾

1) "Ich bin weder zufrieden noch unzufrieden"

2) Als Orientierung wurden dabei den Eltern folgende Beispiele vorgegeben: Schwere Erkrankungen von Familienangehörigen, Todesfälle in der Familie, Invalidisierung der Eltern, Ehescheidungen, Straftaten, Nichtversetzung in der Schule usw.

3) Bezieht sich auf die Ergebnisse des Lehrerbeurteilungsverfahrens (LEB). Zusammengefaßt wurden die Beurteilungsstufen
1 sehr starke
2 stark überdurchschnittliche
3 leicht überdurchschnittliche
Ausprägung der Eigenschaft.

- Auch hinsichtlich ihrer Aufmerksamkeit werden die Erstgenannten weniger beurteilt als ihre Klassenkameraden: ihnen wird weniger häufig eine überdurchschnittliche Ausprägung dieser Eigenschaft zugesprochen (12 % : 37 %).¹⁾

In der außerfamiliären Erziehungspraxis sollten solche Faktoren Beachtung finden.²⁾

4.3. Familiäre Beziehungen

4.3.1. Reibungen und Konflikte

Die Eltern wurden nach bestehenden Reibungen und Konflikten innerhalb der Familie und deren Ursachen befragt.

Zunächst erkundeten wir, wie häufig in den Familien ernsthafte Spannungen existieren.³⁾

	1963 (12jährige)	1970 (14jährige)	1972 (15jährige)
in der Familie bestehen ernsthafte Spannungen	51 %	81 %	69 %

In den Familien mit 14jährigen Jungen und Mädchen bestehen häufiger gespannte familiäre Beziehungen als es beim Alter von 12 und 16 Jahren des Kindes der Fall ist.

1) Bezieht sich auf die Ergebnisse des Lehrerbeurteilungsvorgangs (I.B). Zusammengefaßt wurden die Beurteilungsstufen
1 sehr starke
2 stark überdurchschnittliche
3 leicht überdurchschnittliche
Ausprägung der Eigenschaft.

2) Bedenklich ist, daß nahezu 90 % aller 14jährigen Jugendlichen angeben, daß sie bei einigen Lehrern zu wenig Verständnis für ihre Probleme finden. Dabei unterscheiden sich beide Gruppen (mit und ohne ernsthafte Probleme) jedoch nicht (85 % : 88 %).

3) "es gibt bei uns keine ernsthaften Spannungen"

Im einzelnen gaben die Eltern folgende Konfliktursachen an:

- Mit größeren Häufigkeiten wurden genannt:

%	1968 (12jährige)	1970 (14jährige)	1972 (16jährige)
"wir haben in Erziehungsfragen uneinheitliche Auffassungen"	12	25	26
"finanzielle oder materielle Sorgen führen zu Konflikten"	11	20	15
"Konflikte entstehen wegen beruflicher Überlastung eines Ehepartners"	16	31	20
"wir haben unterschiedliche Auffassungen über gemeinsame Bekannte/Nachbarn etc."	8	18	13

In der Übersicht zeigt sich - wie schon weiter oben angedeutet - ein derartiger Trend, daß in Familien mit 14jährigen Jungen und Mädchen häufiger Konflikte bzw. Spannungen auftreten als im Alter von 12 oder 16 Jahren des Kindes.

- Unverändert gering bestanden während der drei Untersuchungen folgende Konflikte:

%	1968 (12jährige)	1970 (14jährige)	1972 (16jährige)
"Wohnungsprobleme belasten unsere eheliche Harmonie"	7	11	10
"es gibt sexuelle Konflikte zwischen uns"	4	7	3
"Reibereien zwischen uns entstehen wegen unserer Eltern/Schwiegereltern"	4	5	6
"es kommt zu politischen Auseinandersetzungen zwischen uns"	2	5	4
"Konflikte entstehen wegen kranker Angehöriger"	0	2	3

Die Intervallkorrelationen weisen aus:

- Von jenen Eltern, die bei den 14jährigen Jugendlichen ernsthaftes Spannungen in der Familie angaben, äußerten sich zwei Jahre später (bei den 16jährigen) ca. die Hälfte entgegen (52 %) ¹⁾ (vgl. Tab. 4 im Anhang)
- Ein solcher Wandel vollzog sich ebenso deutlich bei den Konflikten wegen finanzieller oder materieller Sorgen, beruflicher Überbelastung und uneinheitlicher Erziehungsentscheidungen der Eltern von 14jährigen Jugendlichen einerseits und von 16jährigen Jugendlichen andererseits.
In mehr als der Hälfte der Familien, in denen im 14. Lebensjahr ihres Kindes solche Konflikte bestanden, existieren solche Probleme 2 Jahre später nicht mehr.

Eine umfassende Klärung der Ursachen dieser Ergebnisse ist hier noch nicht möglich.

Vermutet kann werden, daß zwischen dem Anstieg familiärer Spannungen in den Familien mit 14jährigen Kindern und den in dieser Altersgruppe häufiger auftretenden Problemen der Eltern mit ihrem Kind Zusammenhänge bestehen (vgl. nächster Abschnitt).

4.3.2. Erziehungsprobleme der Eltern (Tab. 5)

Erziehungsprobleme der Eltern mit ihren Kindern geben an, in welchen Verhaltensbereichen Widersprüche zwischen den Normen der Eltern und dem Verhalten ihres Kindes bestehen.

Den Eltern wurde ein Katalog möglicher Probleme in der familiären Erziehung Jugendlicher vorgegeben.

Mit größerer Häufigkeit wurden folgende Erziehungsprobleme angegeben:

	1968 (12jährige)	1970 (14jährige)	1972 (16jährige)
Erziehungsprobleme bestehen wegen:			
• Schulleistungen	37	48	39
• zu wenig fleißig	23	42	31
• unordentlich	21	39	25
• Schulverhalten	19	35	17
• ungehorsam, trotzig	16	25	15
• launisch	15	33	26
• rechthaberisch	8	27	19

(Auszug aus Tab. 5 im Anhang)

¹⁾ Die Intervallkorrelationen r_{14-16} sind aus datentechnischen Gründen nicht verfügbar.

Die Eltern mit dem 14jährigen Ju endlich haben häufiger derartige Probleme als es zwei Jahre vorher sowie zwei Jahre später der Fall ist.

Die Reihenfolge blieb relativ konstant.

Es stehen auch bei den 14jährigen Sorgen wegen Schulleistungen mit einer Erhöhung von 11 % an erster Stelle, dann zu wenig Fleiß mit 42 % an zweiter Stelle, gefolgt von zu wenig elterlicher Ordnung mit einem Anstieg um fast das Doppelte (21 % : 39 %) und schließlich negatives Verhalten den Eltern gegenüber (unehorsam, trotzig, launisch, rechthaberisch) mit sehr starkem Anstieg (ca. um das Doppelte).

Der Rückgang der Erziehungsprobleme von 14. zum 16. Lebensjahr des Kindes veränderte die bestehende Rangfolge nicht.

Weiterhin steht die Sorge um das schulische Leistungsverhalten der Jungen und Mädchen ("Schulleistungen", "zu wenig Fleiß") an der Spitze elterlicher Erziehungsprobleme.

In den Intervallkorrelationen (13-0) wird sichtbar, daß ca. ein Drittel jener Eltern, die bei den 12jährigen so ein negatives Schulverhalten, zu wenig Fleiß sowie negatives Schulverhalten ihres Kindes nach keine Probleme hatten, diese Erziehungsprobleme mit ihrem 14jährigen Kind haben.

Ein ganz anderes Bild zeigt sich bei der Analyse der Intervallkorrelationen von 14. bis 16. Lebensjahr der Ju endlich (14-2):

	Konstanz der probleml. <u>Ken</u> Fälle	Konstanz der Fälle mit Pro- blemen
<u>Entwicklung von 14. zum 16. Lebensjahr bei:</u>		
• Schulverhalten	90	86
• zu wenig fleißig	85	54
• unordentlich	86	44
• unehorsam, trotzig	92	31
• launisch	85	46
• rechthaberisch	83	49
• Schulleistungen	74	51

In der Übersicht ist zu erkennen, daß nach dem 14. Lebensjahr der Mütter und Väter die Erziehungsprobleme ihrer Eltern deutlich zurückgehen (geringer Konstanz der Fälle mit Problemen). Auffallend noch ist das geringe Ausmaß der Konstanz der Familien ohne derartige Probleme.

Insgesamt werden durch die Intervallkorrelationen beträchtliche Unterschiede der Herausbildung von Erziehungsproblemen in der Familie zwischen dem 12. und 14. Lebensjahr der Heranwachsenden einerseits und dem 14. und 16. Lebensjahr andererseits bestätigt.

Diese Ergebnisse zeigen an, daß 14jährige Jugendliche verstärkt mit den Normen der Eltern und anderer Erziehungsträger in Widerspruch geraten.

Als psychologisches Kriterium ist dafür eine beginnende Umorientierung der Heranwachsenden auf die Normen, die für Erwachsene gelten, dankbar. Die gesellschaftlichen Determinanten dafür sind bedeutsame Ereignisse wie die Jugendweihe, die Aufnahme in die FDJ, die Überreichung des Personalausweises u. a.

Mit der größeren Selbständigkeit 14jähriger Jungen und Mädchen gegenüber dem 12. Lebensjahr und einer Erweiterung ihrer Tätigkeitsbereiche (z. B. hinsichtlich der Freizeitgestaltung) sind potentiell quantitativ und qualitativ erweiterte Konfliktmöglichkeiten vorhanden. Das ist ein wichtiges Moment. Beide Seiten, Eltern und Jugendliche müssen sich auf veränderte Gegebenheiten einstellen.

Diese Ergebnisse weisen darauf hin, daß der Entwicklungsabschnitt der Heranwachsenden um das 14. Lebensjahr ein Knotenpunkt bei der Gestaltung der Erwachsenen - Jugendlichen - Beziehungen ist. Für die Eltern stellt sich in dieser Zeit das Problem eines allmählichen, schrittweisen neuen Beziehungstyps und der allmählichen Erweiterung der Tätigkeitsbereiche bzw. der Selbständigkeit des Jugendlichen ein.

Der konfliktlose bzw. -arme Verlauf der weiteren Entwicklung der Jungen und Mädchen hängt somit weitgehend davon ab, inwieweit von den Eltern (sowie von anderen Erziehern) hierbei das richtige Verhältnis von Kontrolle und Führung durch die Eltern einerseits und andererseits von Selbstständigkeit und Eigenverantwortung des Jugendlichen gefunden wird. Entscheidende Kriterien dafür sind die realen Möglichkeiten der Jugendlichen und die gesellschaftlichen Erfordernisse.

In der Korrelationsanalyse wurde untersucht, welche Zusammenhänge zwischen den schulischen Verhaltensweisen der 14jährigen Jugendlichen und den Erziehungsproblemen ihrer Eltern bestehen. Zugrundegelegt wurden die Lehrerbeurteilungen (LBB, IS 0).¹⁾

• Intelligenz der Schüler (insgesamt)/Sorgen der Eltern wegen Schulleistungen des Kindes
Es bestehen Sorgen wegen Schulleistungen

	gesamt	m	w
Ausprägung der Intelligenz			
überdurchschnittlich	18	24	10
unterdurchschnittlich	70	79	61

Es wird sichtbar:

Eltern von Schülern mit unterdurchschnittlicher Intelligenz (im Urteil des Lehrers) geben sehr viel häufiger Sorgen wegen der Schulleistungen ihres Kindes an als Eltern von Schülern mit überdurchschnittlicher Intelligenz. Die Mehrheit der sich sorgenden Eltern haben für ihre Sorgen demnach objektive Gründe.

Obwohl dies für Jungen und Mädchen zutrifft, besteht interessanterweise eine geschlechtsspezifische Tendenz derart, daß Eltern von Jungen auf eine unterdurchschnittliche Intelligenz stärker reflektieren als es bei den Mädchen der Fall ist. Als eine wesent-

1) Aus dem siebenstufigen Antwortmodell sind jeweils die Stufen 1-3 und 5-7 zusammengefaßt:

1-3: überdurchschnittliche Ausprägung der Eigenschaft
5-7: unterdurchschnittliche Ausprägung der Eigenschaft

Das Antwortmodell lautete: 1 sehr starke Ausprägung
2 stark überdurchschnittliche "
3 leicht überdurchschnittliche "
4 durchschnittliche "normale" "
5 leicht unterdurchschnittliche "
6 stark unterdurchschnittliche "
7 völliges Fehlen des Merkmals

liche Ursache könnte hierfür der allgemein größere Fleiß der Mädchen genannt werden. Auf Grund anderer Ergebnisse wäre aber auch denkbar, daß die Eltern den schulischen Leistungen der Jungen größere Bedeutung beimessen (Berufsperspektive).

. schulischer Fleiß/Probleme der Eltern wegen zu geringem Fleiß des Kindes

	Es bestehen Erziehungsprobleme wegen zu geringem Fleiß		
	gesamt	m	w
Ausprägung des schulischen Fleißes			
überdurchschnittlich	18	21	15
unterdurchschnittlich	67	75	50

Die Übersicht zeigt:

Der schulische Fleiß 14jähriger Jugendlicher beeinflusst in starkem Maße die Bewertung ihres Fleißverhaltens durch die Eltern: In Familien von Schülern mit unterdurchschnittlichem schulischen Fleiß bestehen deutlich häufiger Erziehungsprobleme. Bei Bildung der Komplementärhäufigkeiten (keine diesbez. Erziehungsprobleme) fällt jedoch auf, daß sich 33 % jener Eltern, deren Söhne und Töchter einen relativ geringen Fleiß in der Schule entwickeln (Ergänzung zu 67 %), darin keinen Anlaß zur Besorgnis bzw. für ein Erziehungsproblem sehen.

Der Geschlechtervergleich verdeutlicht, daß hier geschlechtsspezifische Haltungen der Eltern bestehen. Bei den Mädchen bewerten 50 % (Ergänzung zu 50 %) der Eltern den unterdurchschnittlichen schulischen Fleiß nicht als Erziehungsproblem; bei den Jungen sind es nur 25 %.

Dieses Ergebnis bestärkt die oben genannte Annahme, daß Eltern das schulische Leistungsverhalten von Jungen und Mädchen geschlechtsspezifisch werten.¹⁾

1) 26 % aller hier untersuchten Mädchen wurden von ihren Lehrern als unterdurchschnittlich fleißig beurteilt; bei den Jungen sind es 40 %.
Hinsichtlich der Intelligenz besteht ein Verhältnis von 31 % : 34 %.

Erziehungsprobleme wegen Schulverhalten

In die Korrelationsanalyse gingen folgende Kriterien des Schulverhaltens ein:

%	Es bestehen Erziehungsprobleme wegen		
	gesamt	M	W
a) "tritt offen für die soz. Sache ein"			
überdurchschnittlich	13	15	10
unterdurchschnittlich	53	58	45
b) "bereit, im Kollektiv Verantwortung zu übernehmen"			
überdurchschnittlich	15	18	13
unterdurchschnittlich	56	65	40
c) "Einordnung in das Kollektiv"			
überdurchschnittlich	10	12	7
unterdurchschnittlich	64	66	57
d) "kameradschaftlich"			
überdurchschnittlich	17	17	17
unterdurchschnittlich	74	79	63

Wie schon bei den vorangegangenen Erziehungsproblemen haben diejenigen Eltern, deren Kinder positiver beurteilt werden, deutlich weniger häufig Erziehungsprobleme als es bei Kindern mit einer negativen Beurteilung der Fall ist.

Allerdings ist der Anteil jener Eltern, die trotz unterdurchschnittlicher Ausprägung wesentlicher Verhaltensweisen bei ihrem Kind, keine derartigen Sorgen oder Probleme haben, relativ hoch (Komplementärhäufigkeiten). Dies trifft wiederum mehr auf die Eltern von Mädchen zu.

Bemerkenswert ist, daß auch bei positiven Verhaltensweisen ("überdurchschnittliche Ausprägung") mehr als 10 % der Eltern diesbezügliche Erziehungsprobleme äußern. Dieses Ergebnis weist darauf hin, daß die Ursachen für Konflikte zwischen 14jährigen Jugendlichen und ihren Eltern auch mehr subjektiver als objektiver Natur sein können.

Wie erwartet, bestehen in allen drei erfaßten Altersstufen zum Teil erhebliche geschlechtsspezifische Unterschiede, wenngleich die oben dargestellten Entwicklungsverläufe für beide Geschlechter zutreffen.

Bei folgenden Verhaltensweisen wurden in den Befragungen für die Jungen die größeren Problemhäufigkeiten angegeben:

	1968			1970			1972		
	m	w	Diff.	m	w	Diff.	m	w	Diff.
Schulleistungen	44	28	<u>16</u>	52	43	<u>9</u>	44	31	<u>13</u>
Schulverhalten	26	9	<u>17</u>	40	28	<u>12</u>	19	17	<u>2</u>
zu wenig fleißig	30	14	<u>16</u>	53	29	<u>24</u>	39	20	<u>19</u>
unordentlich	24	19	<u>5</u>	48	27	<u>21</u>	31	18	<u>13</u>

Eltern von Jungen haben in allen Altersstufen häufiger Erziehungsprobleme wegen deren Schulleistungen, Fleiß- und Ordnungsverhalten als Eltern von Mädchen.

Aus der Übersicht ist jedoch eine wachsende Unzufriedenheit der Eltern mit dem Schulverhalten ihrer Töchter erkennbar (Rückgang der Diff. zwischen m und w von 17 % auf 2 %).

4.3.3. Zum Eltern-Kind-Verhältnis

4.3.3.1. Bevorzugte Vertrauenspartner der Jugendlichen (Tab. 6 a und 6 b)

Als ein wichtiges Kriterium der potentiellen Beeinflussbarkeit Jugendlicher durch ihre Eltern wird das Vertrauensverhältnis beider zueinander angesehen. Die Anerkennung der elterlichen Normen und Werte durch die Jugendlichen sowie deren Identifizierungsbereitschaft mit den Eltern werden weitgehend vom gegenseitigen Vertrauen und den emotionalen Beziehungen zueinander bestimmt.

Aus der IS ist ersichtlich, daß bei der überwiegenden Mehrheit der 12jährigen bzw. 14jährigen Schüler die Eltern bevorzugte Vertrauenspartner sind (79 % bzw. 76 %).

a) Vertrauenspartner sind: ¹⁾

	beide Eltern	nur Mutter	nur Vater	Eltern (gesamt)
1968 (12jährige)	51	23	5	(79)
1970 (14jährige)	45	26	5	(76)
1972 (16jährige)	35	13	6	(54)

(Auszug aus Tab. 6 a im Anhang)

Die Ergebnisse bei den 16jährigen Jugendlichen zeigen an, daß sich im Verlauf der vergangenen zwei Jahre (14. bis 16. Lebensjahr) bedeutende Wandlungen in den sozial-personalen Beziehungen der Jungen und Mädchen vollzogen haben:

In der obigen Übersicht wird ersichtlich, daß die Eltern als befavorigte Ratgeber zurückgegangen sind. Die Differenz zu den vorangegangenen Stappen ist größer als 20 %.

b) Vertrauenspartner sind:

	Ältere Geschwister	gleichaltrige Freunde	Probleme mit sich selbst aus- machen wollen
1968 (12jährige)	4	4	7
1970 (14jährige)	5	11	7
1972 (16jährige)	8	23	14 (1)

(Auszug aus Tab. 6 a im Anhang)

1) Fragetext:

"In Ihrem Alter gibt es schon Probleme oder Sorgen, über die man nicht mit jedem sprechen möchte.
An wen würden Sie sich in einer solchen Situation in erster Linie wenden?"

Ein deutlicher Anstieg ist dagegen bei den gleichaltrigen Freunden zu verzeichnen.

Besichtlich bei den 16jährigen ist auch der Anteil jener Jugendlichen, die ihre Probleme oder Sorgen mit sich selbst ausmachen wollen.

Insgesamt berechtigen diese Ergebnisse jedoch nicht von einem generellen Vertrauensschwund bzw. gestörten Eltern-Jugendlichen-Beziehungen in dieser Altersgruppe zu sprechen.

Trotz der erheblichen Verringerung beeindruckt, daß auch bei den 16jährigen Jugendlichen die Eltern die bevorzugten Ratgeber bleiben (54 %).

Bekräftigt und erhellt werden diese Aussagen durch die Intervallkorrelationen:

Intervallkorrelation IS 0 - 2 (14jährige - 16jährige)

Bevorzugte Vertrauenspartner Jugendlicher bei Problemen oder Sorgen

		IS 2				
		Vater und Mutter	nur Vater	nur Mutter	gleichaltrige Freunde	sich selbst
IS 0	Vater u. Mutter	41	8	13	13	12
	nur an Vater	30	40	-	20	-
	nur an Mutter	14	-	36	20	20
	an gleichaltrige Freunde	14	5	14	43	14

(Antwortkonstanz insgesamt: 40 %)

Es wird deutlich erkennbar, daß die Entscheidung des Jugendlichen für den bevorzugten Vertrauenspartner in starkem Maße von der aktuellen Situation beeinflusst wird. Aktuelle Wahlen gleichaltriger sind deshalb nicht als generell gestörte Kind-Eltern-Beziehungen zu interpretieren. 33 % jener Jugendlichen, die als 14jährige sich für gleichaltrige Freunde entschieden, geben 2 Jahre später ihre Eltern als ihre bevorzugten Vertrauenspartner an.

Bestätigt wird durch die Ergebnisse, daß im Jugendalter die Bedeutung der gleichaltrigen als Kommunikations- und Freizeitpartner zunimmt. In einigen Bereichen kann der Einfluß gleichaltriger sicherlich den der Eltern übersteigen (wie z. B. die Art sich zu kleiden, Umgangsformen usw.).

In anderen Untersuchungen des ZIJ konnte nachgewiesen werden, daß der Einfluß der Eltern in zentralen Bereichen der Persönlichkeit (z. B. was gesellschaftspolitische Anschauungen betrifft) auch noch im späten Jugendalter sehr stark ist.¹⁾

Die verstärkte Kommunikation mit gleichaltrigen Freunden oder älteren Geschwistern schließt also keineswegs aus, daß auch die Eltern weiterhin das Vertrauen ihrer Kinder besitzen.

Wichtig ist jedoch zu wissen, daß mit steigendem Alter der Jugendlichen gleichaltrige oder etwas Ältere (Geschwister) zunehmend Ratgeberfunktion bei wichtigen Handlungsentscheidungen besitzen. Das sollte keinesfalls überraschen. Jugendliche finden untereinander in stärkerem Maße Bezugspunkte aus dem eigenen Erleben. Auch wird das eigene Selbstwerterleben dabei eine bedeutende Rolle spielen.

Inwieweit Unverständnis der Eltern für das Verhalten der Jugendlichen in dieser Gruppierung eine Rolle spielt, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden.

Sehr bedenklich stimmt die hohe Zahl derjenigen 16jährigen Jungen und Mädchen, die keiner anderen Person ihr Vertrauen schenken würden (14 %). Es muß zunächst angenommen werden, daß es sich bei diesen Jugendlichen zum Teil um junge Menschen handelt, deren Vertrauen zu anderen Menschen durch tiefgreifende Erlebnisse gegenwärtig erschüttert ist. Inwieweit das Selbstständigkeitsstreben der Jugendlichen hier eine Rolle spielt, ist unbestimmt.

Den Eltern wurde die Frage gestellt, an wen sich ihr Kind wohl "in erster Linie" wenden würde, wenn es Rat und Hilfe braucht?

1) Spezieller Bericht der Studenten-Intervallstudie: "Die Verbundenheit von Studenten mit Elternhaus und Familie", sowie U-69, U 70, WFS II, Jugend und Gesundheit, Lebensbewährung.

Familienpädagogisch bedeutsam ist es zu wissen, daß von den Eltern nach wie vor der eigene Einfluß in starkem Maße überschätzt wird (1968: 97 %; 1970: 93 %; 1972: 87 %) und der Einfluß gleichaltriger bei wichtigen Entscheidungen völlig unterschätzt wird (1968: 0 %; 1970: 0 %; 1972: 2 %).

(vgl. Tab. 6 b im Anhang)

Geschlechtsunterschiede:

In diesem Bereich gibt es insgesamt sehr deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede.

- Geschlechtsdifferente Zuwendungen der 12- und 14jährigen Schüler an Vater oder Mutter weisen auf bestehende geschlechtsspezifische Vater-Mutter-Leitbilder und eine geschlechtsdifferente Erziehung durch die Eltern hin. Daran änderte sich auch in den darauffolgenden beiden Entwicklungsjahren nichts.

Nach wie vor

- . geben 16jährige Jungen weniger häufig ihre Mutter als bevorzugte Vertrauensperson an (Diff.: 13 %);
- . nennen die Mädchen dieser Altersgruppe weniger häufig als Jungen ihren Vater als bevorzugten Ratgeber (Diff.: 10 %; 0 % : 10 %).
- Die weiter oben konstatierte Regression, demzufolge im Intervall von 14. bis 16. Lebensjahr die Bedeutung der Eltern als bevorzugte Ratgeber zurückging, vollzog sich bei den Mädchen in stärkerem Maße als bei den Jungen:

	Eltern insgesamt		Ältere Geschwister		gleichaltrige Freunde	
	m	w	m	w	m	w
1970 (14jährige)	75	77	3	6	9	13
1972 (16jährige)	60	44	5	12	15	34

Die 16jährigen Jungen geben um 16 % häufiger die Eltern und um 26 % weniger häufig andere Jugendliche als bevorzugte Vertrauenspersonen als die Mädchen an.

Die ursächlichen Faktoren dafür könnten zum einen in geschlechtsspezifischen Problemen der Jugendlichen und zum anderen in einer früher einsetzenden Lösung der Mädchen vom Elternhaus zu suchen sein.

In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß andere Untersuchungen darauf hinweisen, daß die im Jugendalter bestehenden Meinungsverschiedenheiten zwischen Eltern und Kindern sich primär auf den künstlerischen Geschmack, die Art der Freizeitgestaltung, auf die Mode und Selbständigkeit im Freizeitbereich beziehen. In diesen Bereichen will die Jugend bevorzugt ihre Selbständigkeit und Unabhängigkeit beweisen. Dies läßt auch vermuten, daß die genannten Sachverhalte für die Mädchen dieser Altersgruppe relevanter sind als für die Jungen (potentielle Konfliktursachen).

- Der Anteil der 14- wie 16jährigen Jungen, die ihre Sorgen und Probleme mit sich selbst ausmachen wollen, ist deutlich höher als der der Mädchen (1970: 11 % : 2 %, 1972: 20 % : 7 %). Der hohe Anteil bei den 16jährigen Jungen (20 % !) signalisiert einen bedeutungsvollen pädagogischen Sachverhalt. Es ist zu vermuten, daß es sich hierbei um Jugendliche handelt, deren Vertrauen zu den Erwachsenen, aber auch zu gleichaltrigen Freunden infolge negativer Erfahrungen gestört ist. Sicherlich sind diese 16jährigen Jungen verstärkt dazu bereit, sich über die Meinungen anderer Menschen hinwegzusetzen.

Ein interessantes Ergebnis konnte hinsichtlich des Zusammenhanges von aktuellen persönlichen Sorgen und Problemen der Jugendlichen (die ihre Eltern betreffen) (POP) und der Wahl ihres bevorzugten Vertrauenspartners¹⁾ ermittelt werden:

Folgende Sachverhalte wurden in die Korrelationsanalyse einbezogen:

- ."Vater und Mutter haben oft unterschiedliche Ansichten, so daß ich nicht weiß, nach wem ich mich richten soll."
- ."Bei Entscheidungen, die mich betreffen, werde ich oft gar nicht gefragt."
- ."Meine Eltern haben zu wenig Zeit für mich."
- ."Meine Eltern sollten mich häufiger meine eigenen Entscheidungen treffen lassen."

1) Antwortmodell: Das beschäftigt mich und macht mir Sorgen in
1 sehr starkem Maße
2 starkem Maße
3 schwachen Maße
4 sehr schwachen Maße, gar nicht, betrifft mich nicht

- "Meine Eltern eskapieren, wenn ich manchmal mit ihren Erziehungsmethoden nicht einverstanden bin."

Aus den Ergebnissen geht hervor:

16jährige Jugendliche, die solche Sorgen und Probleme nicht beschäftigen (Pos. 4), wählen durchweg häufiger beide Eltern als bevorzugte Vertrauenspartner (Diff. min: 10 %; Diff. max: 32 %), aber deutlich weniger häufig Gleichaltrige (Diff. min: 20; Diff. max: 35 %) als jene Jugendliche, die diese Sachverhalte in starkem Maße beschäftigt.

Besonders hervorzuheben sind dabei Probleme wegen:

- "Vater und Mutter haben oft unterschiedliche Ansichten, ..."
Vater und Mutter als Vertrauenspartner: 32 % : 9 % !
Gleichaltrige als Vertrauenspartner: 15 % : 50 %
- "Bei Entscheidungen, die mich betreffen, werde ich oft gar nicht gefragt"

Vater und Mutter als Vertrauenspartner: 32 % : 7 %
Gleichaltrige als Vertrauenspartner: 15 % : 43 %

Diese Ergebnisse bestätigen eindrucksvoll Erkenntnisse, daß eine harmonische Familienatmosphäre, die Achtung der Persönlichkeit des Kindes sowie die Gewährung der Mitentscheidung und Selbständigkeit des Jugendlichen in der Familie entscheidende Voraussetzungen für positive Beziehungen des Jugendlichen zu seinen Eltern sind.

4.3.3.2. Bevorzugte Urlaubspartner der Jugendlichen (Tab. 7a und 7b)

Urlaub mit Freunden bzw. Gleichaltrigen ist hinsichtlich seines Inhalts stark jugendgemäß und erlebnisbetont und besitzt in der Regel eine große Anziehungskraft auf die Jugend. Es muß deshalb erwartet werden, daß mit zunehmendem Alter der Wunsch nach einem Urlaub mit Gleichaltrigen stärker wird.

Im Vergleich der Urlaubswünsche 12- und 14jähriger Jungen und Mädchen treten noch keine statistisch bedeutsamen Unterschiede auf:

	bevorzugte Urlaubspartner ¹⁾			
	Eltern		Gleichaltrige	
	m	w	m	w
1968 (12jährige)	52	54	27	28
1970 (14jährige)	59	59	32	36
1972 (16jährige)	23	25	66	72

(Auszug aus Tab. 7 a im Anhang)

Die Ergebnisse von 1972 bestätigen, daß der Entwicklungsabschnitt von 14. bis 16. Lebensjahr von großer Bedeutung für die Herausbildung neuer Bestrebungen in diesem Bereich ist.

Während sich der Anteil der Wünsche nach gleichaltrigen Urlaubspartnern bei den Jungen wie bei den Mädchen verdoppelte, sank der Anteil der Jugendlichen mit Elternwahl um ca. die Hälfte.

Bemerkenswert bleibt dennoch eine starke Gruppierung von Jugendlichen, die außerordentlich starke Bindungen an ihre Eltern zeigen. Welcher Teilbestand der entwicklungsgünstigere ist, kann ohne weiteres nicht entschieden werden. Sicher werden darunter jedoch vor allem solche Eltern zu finden sein, die sich bei vorangegangenen Ferien als verständnisvolle Kameraden erwiesen haben.

Die Korrelationsanalyse IS 0 - 2 (14. bis 16. Lebensjahr) läßt erkennen, daß es sich bei der oben aufgezeigten Entwicklung um neue Interessen der Jugendlichen handelt, die dem Stand ihrer Persönlichkeitsentwicklung und den objektiven Gegebenheiten ihrer Lebensweise in diesem Alter entsprechen.

1) "Mit wem würden Sie am liebsten auf eine Urlaubsreise gehen, wenn Sie frei entscheiden könnten?"
(nur eine Angabe möglich)

"Mit wem würden Sie am liebsten auf eine Urlaubereise gehen, wenn Sie frei entscheiden könnten?"

		IS 2 (16jährige)	
		Eltern	Freunde/Schulk.
IS 0 (14jährige)	mit den Eltern bzw. einem El- ternteil	31	62 !
	mit Freunden oder Schul- kameraden	5	84 !

(Anszug aus Tab. 7 b im Anhang)

Während die Freundschaften eine hohe Konstanz aufweisen, wählten zwei Drittel jener Jugendlichen, die 14jährig noch die Eltern als bevorzugte Urlaubspartner nannten, ihre gleichaltrigen Freunde bzw. Schulkameraden.

4.4. Familiäre Gemeinsamkeiten

4.4.1. Gemeinsames Wochenende (Tab. 8)

Es ist allgemein bekannt, daß im Verlauf des Jugendalters die Bedeutung Gleichaltriger bei der Gestaltung der Freizeit zunimmt. Die Ergebnisse dieser Untersuchung bekräftigen diese Erkenntnis:

- Die gemeinsame Freizeitgestaltung am Wochenende von Eltern und Kindern ging nach den Angaben der Eltern beträchtlich zurück. Die Häufigkeitsangaben für "sehr oft" reduzierten sich um 32 % (von 80 % bei den 12jährigen, auf 48 % bei den 16jährigen). Dagegen stieg die elterliche Bestätigung "seltener" gemeinsamer Freizeitgestaltung (von 5 % auf 15 %).
- In Familien mit Jungen verläuft dieser Prozeß schneller als bei Mädchen.

		1968 (12jährige)	1970 (14jährige)	1972 (16jährige)
Häufigkeitsangabe für				
"sehr oft"	m	80	57	39 !
	w	80	67	60
"seltener"	m	5	11	21 !
	w	4	6	8

(Anszug aus Tab. 8 im Anhang)

Unschölich darf angenommen werden, daß geschlechtsspezifische alterliche Alternativen im Freizeitbereich dazu führen, daß 16-jährige Jungen deutlich seltener am Wochenende gemeinsam mit ihren Eltern die Freizeit gestalten bzw. verbringen als gleichaltrige Mädchen. Es besteht die Tendenz, daß Jungen im Freizeitbereich früher Selbständigkeiten zugewilligt bekommen als Mädchen (vgl. Abschnitt Alternativen).

- Die vorliegenden Ergebnisse signalisieren jedoch keine gestörten Eltern-Kind-Beziehungen. Dafür spricht auch, daß die "häufigen" Gemeinsamkeiten von Eltern und ihren Kindern von 12 % (1968) auf 35 % (1972) anstiegen. Somit fand vornehmlich eine Verschiebung von Position 1 ("sehr oft gemeinsam") nach Position 2 ("oft gemeinsam") statt.

Die Intervallkorrelationen bestätigen diese Annahme:

Pos 1 "sehr oft"
Pos 2 "oft"

a) <u>12. bis 14. Lebensjahr</u>		IS 0		
%		1	2	1+2
IS 8	1	68	24	92
b) <u>14. bis 16. Lebensjahr</u>		IS 2		
%		1	2	1+2
IS 0	1	63	30	93

- Der geschlechtsunterschiedliche Wandel der gemeinsamen Freizeitgestaltung von Eltern und ihren Söhnen und Töchtern zeigt sich in der Intervallkorrelation IS 0 - 2 (14. bis 16. Lebensjahr) sehr deutlich. Während bei den Jungen 13 % von Pos 1 ("sehr oft") nach den Pos 3 u. 4 ("selten / gar nicht") überwechselten, fanden bei den Mädchen keine derartigen extremen Änderungen in der familiären Freizeitgestaltung statt.

Die Korrelationsanalyse zeigt; 14-jährige Jugendliche, die mit ihren Eltern "sehr oft" gemeinsam das Wochenende verbringen, geben häufiger beide Eltern (53 % : 28 %), und weniger häufig Gleichaltrige (6 % : 22 %) als bevorzugte Vertrauenspartner bei Sorgen und Problemen an als Jugendliche dieser Altersgruppe, in deren Familien dies nur "selten" erfolgt.

Um die Inhalte der familiären Gemeinsamkeiten in der Freizeit zu erkunden, wurde ab 1970 den Schülern die Frage nach spezifischen Freizeitbeschäftigungen am Wochenende gestellt.

. In den Familien der 14jährigen wie auch der 16jährigen Jugendlichen sind

- Ausflüge, Spaziergänge, Freizeitsport (45 % : 37 %),
- Fernsehen, Radio hören, Tonband, Platten (48 % : 52 %),
- Hobbys (30 % : 44 %)

die verbreitetsten gemeinsamen Freizeitbeschäftigungen.

Bei Hobbys zeigt sich ein deutlicher Aufwärtstrend.

Es läßt sich daraus schließen, daß spezifische Interessen der Jugendlichen verstärkt Beachtung durch die Eltern finden. Denkbar ist auch, daß in größerem Umfang als bisher Jugendliche am Hobby ihrer Eltern oder eines Elternteils teilnehmen (zunehmende "Erwachseneninteressen").

. Hinsichtlich ihrer Präferenzen wurden an zweiter Stelle genannt:

- Ausfahrten mit PKW (21 % : 25 %),
- Arbeiten in Haushalt und Garten (23 % : 25 %),
- Besuch von Veranstaltungen (21 % : 11 %).

Die sinkende Tendenz bei Besuch von Veranstaltungen deutet darauf hin, daß mit zunehmendem Alter beim Besuch von Kino-, Theater-, Sportveranstaltungen usw. die Gesellschaft Gleichaltriger bevorzugt wird.

. Gesellschaftsspiele, Lesen (Unterhaltungsliteratur) und Qualifizierungsaktivitäten spielen bei der familiären Freizeitgestaltung nach wie vor eine geringe Rolle (nicht über 2 %).

Im Geschlechtervergleich zeigen sich in allen Altersgruppen Differenzen, die auf geschlechtsspezifische Freizeitinteressen und entsprechende Aktivitäten hinweisen...

So ergeben sich z. B. 1972 (16jährige) folgende Differenzen:

%	M	F
Spaziergänge, Ausflüge	31	41
Besuch von Veranstaltungen	12	4
Lesen (Unterhaltungsliteratur)	1	8
Hobbys	45	39

Ähnliche geschlechtsspezifische Unterschiede bestanden schon 1968 und 1970 (Tab. 6).

4.4.2. Häufigkeit von Gesellschafts- und Sportspielen in der Familie

Obwohl im vorangegangenen Abschnitt deutlich wurde, daß Gesellschaftsspiele einen relativ geringen Platz in der familiären Freizeitgestaltung am Wochenende einnehmen, gibt ein erheblicher Teil der Jugendlichen aller drei erfaßten Altersstufen an, gemeinsam mit den Eltern in der Abendfreizeit Gesellschafts- und Sportspiele zu spielen.

Nach wie vor sind Gesellschaftsspiele in nahezu einen Drittel der Familien beliebte familiäre Feierabendbeschäftigungen.

Auch die Häufigkeitsverteilungen der Antworten 14-jähriger und 16-jähriger Jugendlicher betreffs besonders beliebter Spiele unterscheiden sich nicht.

- Kartenspiele dominieren (60 % : 60 %)
- es folgen Brettspiele (23 % : 27 %)
- Sportspiele (9 % : 9 %)

Die hier bestehende hohe Konformität der Häufigkeiten führte bisher verbreitet zu der Hypothese, daß sich hinsichtlich familiärer Freizeitinhalte bzw. -beschäftigungen frühzeitig Traditionen bzw. Gewohnheiten herausbilden.

In den Intervallkorrelationen wird dies jedoch nicht bestätigt:

- Von denjenigen Jugendlichen, die als 14-jährige angaben, mit ihren Eltern "häufig" Gesellschafts- und Sportspiele zu spielen, bestätigen dies 2 Jahre später nur noch 44 % (48 % "selten"; 8 % nie).
- Auch bei der Angabe der besonders beliebten Spiele zeigt sich insgesamt keine hohe Konstanz (51 %).¹⁾

		IS 2			
		1	2	3	4
IS 0	1	54	31	11	3
	2	19	72	1	8
	3	20	80	-	-
	4	9	55	-	36

1) "Welche Spiele werden besonders gern gespielt?"
(Bitte nur eins auswählen!)

- | | | |
|-------------------------------------|---|---------------|
| 1 Brettspiele (Dame, Mühle, Schach) | 3 andere Spiele (Kartenspiele, Mikado, techn. Spiele u. a.) | 4 Sportspiele |
| 2 Kartenspiele | | |

Die Freizeitinhalte und die Intensität gemeinsamer Freizeitgestaltung in der Familie sind demnach nicht gleichförmig bzw. einseitig, sondern vielfältig und abwechslungsreich (dynamisch).

4.4.3. Gemeinsamer Empfang der "Aktuellen Kamera"

Massenkommunikationsmittel dienen in starkem Maße in der sozialistischen Gesellschaft der Persönlichkeitsbildung und Bewusstseinsentwicklung.

Für die politisch-ideologische Information und Einstellungsentwicklung sind die Sendungen der "AK" von hohem Wert.

Die Eltern wurden um folgende Auskunft gebeten:

"Gehört es bei Ihnen zu den Familiengewohnheiten, am Abend gemeinsam mit Ihrem Kind die Nachrichten der 'Aktuellen Kamera' zu verfolgen?"

- 1 ja, regelmäßig
- 2 gelegentlich
- 3 ganz selten oder nie

Intervallvergleich

%	1	2	(3 + KA)
1968 (12j.)	17	35	48 1
1970 (14j.)	17	69	14
1972 (16j.)	20	62	18

~~(vgl. Tab. im Anhang)~~

Es wird deutlich:

Nach dem 12. Lebensjahr der Jugendlichen nahm der gemeinsame Empfang der "AK" von den Eltern mit ihren Kindern zu.

Die Intervallkorrelation IS 8 - 0 (12. bis 14. Lebensjahr) bestätigt diese Entwicklung.

%	IS 0			
	1	2	3	
IS 8	1	38	62	-
	2	12	78 1	10
	3	9	73 1	18

- In denjenigen Familien, wo bei den 12jährigen "ganz selten oder nie" (Pos. 3) ein gemeinsamer Empfang der AK stattfand, verfolgen 2 Jahre später Eltern und Kind zu 73 % diese Sendungen "gelegentlich" (Pos. 2).

Als Ursachen dafür sind denkbar:

Die spätere Schlafenszeit der Jugendlichen wird zur Teilnahme am Empfang der "AK" in der Familie genutzt.

Infolge steigender Anforderungen an die politisch-philosophischen Kenntnisse sowie zunehmender politischer Interessiertheit der Jugendlichen (statabürgerl., geschichtlicher Unterricht, FDJ-Studienjahr usw.) erkennt die Mehrheit der Eltern die Bedeutung des Empfangs der Sendungen der "AK" in der Familie für die Persönlichkeitsentwicklung ihres Kindes.

Die Ergebnisse der Intervallkorrelationen bestätigen, daß die Intensität der gemeinsamen Freizeitaktivitäten von Eltern und ihren Kindern von der aktuellen Familiensituation stark beeinflusst wird: 62 % von jenen Eltern, die 1968 (12jährige) die Sendungen der "AK" "regelmäßig" mit ihrem Kind empfangen, geben zum Zeitpunkt der Untersuchung 1970 (14jährige) den "gelegentlichen" gemeinsamen Empfang der "AK" an.

- Unter geschlechtsspezifischem Aspekt wurde eine Korrelationsanalyse zum Zusammenhang zwischen der Erziehungssituation in der Familie und dem Disziplin- und Fleißverhalten 14jähriger Jungen und Mädchen durchgeführt;¹⁾

Wir gingen dabei von folgenden Grundgedanken aus: Eltern, die regelmäßig gemeinsam mit ihren Kindern die Sendungen der "AK" empfangen, sind in der Regel zur Politik unserer Partei- und Staatsführung positiv eingestellt. Sie stehen den Normen unserer sozialistischen Gesellschaft aufgeschlossen gegenüber und sind darum bemüht, ihre Kinder im Sinne der sozialistischen Erziehungsziele zu erziehen. Das impliziert auch Normen der Gleichberechtigung der beiden Geschlechter. Es darf deshalb angenommen werden, daß davon (Normen der Gleichberechtigung) das Erziehungsverhalten sowie die Ehe der Eltern (Vorbildwirkung) geprägt werden.

Die Hypothese lautet:

In Familien, in denen regelmäßig die "AK" gemeinsam mit dem Sohn bzw. der Tochter empfangen wird, besteht eine Tendenz derart, daß

1) Bekanntlich bestehen in diesen beiden Verhaltensbereichen noch beachtliche geschlechtsspezifische Unterschiede: Mädchen sind allgemein fleißiger und disziplinierter als Jungen (vgl. auch Abschnitt 4.3.2.).

sich die Jungen und Mädchen in ihrem Disziplin- und Fleißverhalten annähern.

Ergebnisse:

- a) Empfang der "AK"/Erziehungsprobleme wegen Schulverhaltens erfolgt ge- bestehen: (%)
meinsam

"regelmäßig"	m	44	
	w	36	(Diff.: 8 %)
"selten, nie"	m	44	
	w	21	(Diff.: 23 %)

- b) Empfang der "AK"/Erziehungsprobleme wegen zu geringem Fleiß erfolgt ge- bestehen (%)
meinsam

"regelmäßig"	m	53	
	w	40	(Diff.: 13 %)
"selten, nie"	m	69	
	w	7	(Diff.: 62 %)

Die Ergebnisse bestätigen die Hypothese, daß es bei einer entsprechenden familiären Erziehung zu einer deutlichen Abschwächung der geschlechtsspezifischen Unterschiede im Disziplin- und Fleißverhalten kommt.

Dies zeigt sich in unseren Ergebnissen in starkem Maße beim Fleißverhalten (Diff. zwischen Jungen und Mädchen beider Gruppierungen: 13 % : 62 %).

Wir folgen den Überlegungen von OTTO, der darauf hinwies, daß das äußerlich positivere Disziplinverhalten der Mädchen kritisch zu betrachten ist: Häufig handelt es sich weniger um bewußte Disziplin, sondern eher um passive Gehorsamshaltungen, die auf solche Eigenschaften wie Ängstlichkeit, autoritätsabhängig, schüchtern, fügsam u. a. zurückzuführen sind. In diesem Zusammenhang lassen sich die oben dargestellten Ergebnisse als Folge einer fortschrittlichen Erziehung der Mädchen in der Familie interpretieren.

- In der Korrelationsanalyse konnte nachgewiesen werden, daß zwischen den ideologischen Einstellungen 14jähriger Jugendlicher und der Häufigkeit des gemeinsamen Empfangs der AK in der Familie wechselseitige signifikante Zusammenhänge bestehen:
- . Je sicherer die Jugendlichen vom weltweiten Sieg des Sozialismus überzeugt sind, umso häufiger empfangen sie mit ihren Eltern gemeinsam die "AK".
- . Jugendliche, die sich ohne Einschränkungen zur Freundschaft mit der Sowjetunion bekennen, empfangen ohne Ausnahme regelmäßig die "AK" gemeinsam mit ihren Eltern.
- . Jugendliche, die in erster Linie aus politischen Motiven Mitglied der FDJ wurden, rezipieren häufiger die "AK" gemeinsam mit ihren Eltern als jene, bei denen dieses Beitrittsmotiv nicht überwog.

Ein öfterer gemeinsamer Empfang der "AK" in der Familie läßt demnach auf eine positive Familienerziehung - vor allen hinsichtlich der ideologischen Erziehung - schließen.

4.5. Nutzung anderer Massenkommunikationsmittel durch Jugendliche in der Familie

4.5.1. Leseinteressen Jugendlicher (Tab. 9 und 10)

Die Eltern wurden darüber befragt, ob ihr Kind eine spezifische Literatur bevorzugt:

"Gibt es bestimmte Bücher, die Ihr Kind in letzter Zeit besonders gern liest?"

- 1 nein
- 2 ist mir nicht bekannt
- 3 ja

Bemerkenswert ist, daß in allen untersuchten Altersstufen nur 10 % der Eltern angeben, daß sie nicht über die Leseinteressen ihres Kindes informiert seien.

Aus den Antworten der übrigen Eltern ist zu entnehmen:

Im Gegensatz zu den 12jährigen und 14jährigen Jugendlichen ist bei den 16jährigen der Anteil jener Jungen und Mädchen zurückgegangen, die eine spezifische Literatur (Pos 3) bevorzugen (von 74 % auf 59 %), und es stieg die Zahl Jugendlicher an, die in letzter Zeit

keine bestimmten Bücher bevorzugt (Pos 1) lesen (von 17 % auf 31 %).
(vgl. Tab. 9 im Anhang)

Diese Ergebnisse rechtfertigen jedoch nicht den Schluß, daß 16j. Jugendliche weniger lesen, also leseunlustiger sind als 12jährige und 14jährige Jungen und Mädchen. Vielmehr darf angenommen werden, daß im Verlauf des Schuljugendalters die Leseinteressen bei einem Teil der Jugendlichen zunächst unspezifischer werden:

Aus der Intervallkorrelation IS 0 - 2 (14- bis 16jährige) geht hervor:

Von jenen Eltern, deren Kinder mit 14 Jahren bestimmte Bücher bevorzugt lesen, geben bei den 16jährigen 21 % an, daß dies nicht mehr der Fall sei. Bemerkenswert ist, daß 72 % der 16jährigen Jugendlichen weiterhin ganz spezifische Leseinteressen realisieren.

Im Geschlechtervergleich wird sichtbar, daß die oben charakterisierte Entwicklung der Leseinteressen Jugendlicher zwischen dem 14. und dem 16. Lebensjahr für Mädchen in stärkerem Maße zutrifft als für Jungen:

16jährige Mädchen lesen mit 53 % um 25 % weniger häufig bestimmte Bücher besonders gern als 12jährige. Bei den Jungen beträgt diese Differenz nur 8 % (63 % : 71 %).

Denjenigen Eltern, deren Kinder bestimmte Bücher bevorzugt lesen, wurde weiterführend die Frage nach der Art dieser Literatur gestellt:¹⁾

Hervorzuheben ist, daß mit steigendem Alter die geschlechtsspezifischen Leseinteressen der Jungen und Mädchen zunehmen.

In der folgenden Übersicht werden die Entwicklungstrends verdeutlicht:

		1968 (12jährige)	1970 (14jährige)	1972 (16jährige)
Spezialliteratur				
(Technik, Rundfunk usw.)	m	16	15	17
	w	11	0 1	0 1
Bücher über Jugend-				
freundschaften, Liebe,				
Ehe	m	12	0 1	0 1
	w	16	10	35 1

1) "Um welche Art Literatur handelt es sich dabei (nur 1 Angabe möglich)"
Es folgte ein Katalog.

In den oben sichtbaren geschlechtsspezifischen Leseinteressen Jugendlicher spiegeln sich deutlich überkommene Normen des Verhaltens der beiden Geschlechter wider, wonach die Frau stärker für Ehe und Familie, der Mann jedoch für Technik und Beruf zuständig sei.

Bemerkenswert erscheint uns die Tatsache, daß dieser geschlechtsspezifische Interessensunterschied sich bei den 12jährigen noch nicht zeigte. Dennoch setzt eine Geschlechterdifferenzierung in den Leseinteressen verstärkt nach dem 12. Lebensjahr ein, also in einer Zeit, in der die Jungen und Mädchen in zunehmendem Maße ihre künftigen Sozialfunktionen als Erwachsene antizipieren.

Positiv ist in diesem Zusammenhang zu vermerken, daß das Interesse der 16jährigen Jungen und Mädchen an politischer Literatur sich nicht unterscheidet (12 % : 14 %).

Die Präferenzen bevorzugter Literatur Jugendlicher veränderten sich zwischen dem 14. und 16. Lebensjahr der Jungen und Mädchen deutlich:

- Bei den 12- sowie 14jährigen Mädchen standen Märchen, Sagen und Tiergeschichten an erster Stelle ihres Interesses.
Im 16. Lebensjahr sind es Bücher über Jugendfreundschaften, Liebe und Ehe, die von Mädchen besonders gern gelesen werden.
- Bei den 16jährigen Jungen steht zwar noch immer Kriminal- und Abenteuerliteratur an erster Stelle. Es zeigt sich hier jedoch ein regressiver Trend. Ein gegensätzliches Bild besteht bei Spezialliteratur, politischer Literatur und historischer Literatur.

Es ist denkbar, daß dieser Wandel der Interessenstruktur bei den Jungen und Mädchen in starkem Maße durch die Antizipation kommender Aufgaben durch den Jugendlichen bestimmt wird (vgl. Tab. 10 im Anhang).

4.5.2. Fernsehinteressen Jugendlicher

Zu Beginn des Abschnitts soll die Frage gestellt werden, ob die bei den Lessinteressen registrierten geschlechtspezifischen Unterschiede zwischen 16jährigen Jungen und Mädchen auch im Bereich Fernsehsendungen bestätigt werden.¹⁾

Die Frage an die Eltern lautete: "Welche Sendungen sieht Ihr Sohn/Ihre Tochter in allgemeinen regelmäßig?"

Es waren 3 Angaben möglich. Die nachfolgenden Prozentwerte beziehen sich auf die Summe der Angaben.

				1972 (in %)
				(16jährige)
	G	m	w	Diff. zwischen m und w
Jugendfernsehen, spez. Jugendsendungen	41	31	55	24 I
Sport	33	50	12	38 I
Unterhaltungs- Schlager- und Revuesendungen	63	51	80	29 I
Filme über Tiere	20	25	14	11
Reisefilme/ -berichte	7	7	8	1
Wissenschaft/Technik, Medizin	16	21	10	11
Kriminalfilme	55	62	49	13
Abenteuerfilme	43	47	39	8
Kinderfernsehen: Prof. Flimmrich, Meister Modelluhr	20	9	33	24 I

Zunächst fallen die allgemein starke Zuwendung der Jugendlichen zum Fernsehen überhaupt (regelmäßiger Empfang) sowie die durchweg deutlichen geschlechtspezifischen Empfangsgewohnheiten der Jugendlichen auf. Lediglich bei der Rezeption von Reisefilmen und -berichten besteht diesbezüglich eine Ausnahme.

- Jungen sehen am häufigsten regelmäßig Kriminalfilme, Unterhaltungs- und Sportsendungen sowie Abenteuerfilme (62 % : 51 %; 50 % : 47 % in der Reihenfolge wie oben).

1) Infolge der Verwendung von unterschiedlichen Antwortmodellen in den einzelnen Untersuchungen sind die Ergebnisse der Intervalle nicht vergleichbar. Deshalb erfolgt hier eine Konzentration auf die Untersuchungsergebnisse bei den 16jährigen Jugendlichen.

- Bei den Mädchen sind es mit deutlichen Abstand in erster Linie Unterhaltungssendungen (80 %), die regelmäßig rezipiert werden. Es folgen Jugendfernsehen und Kriminalfilme (55 % : 49 %).

Gruppiert man die verschiedenen Fernsehsendungen nach der Bevorzugung durch die beiden Geschlechter, so ergibt sich folgende Übersicht:

a) durch Jungen bevorzugt-	Diff.
Sport	38 %
Kriminalfilme	13 %
Filme über Tiere	11 %
Wissenschaft/Technik, Medizin	11 %
Abenteuerfilme	8 %
b) durch Mädchen bevorzugt	Diff.
Unterhaltungs-, Schlager- und Revuesendungen	29 %
Jugendfernsehen, spez. Jugendsendungen	24 %
Kinderfernsehen: Prof. Flimmerich, Meister Adelöhr	24 %

Auch hier wird bestätigt, daß bei 16jährigen Jugendlichen bei der Nutzung von Massenkommunikationsmitteln in der Familie deutliche geschlechtsspezifische Verhaltensweisen bestehen, die auf geschlechtsspezifische Interessen schließen lassen.

Allgemein wenden sich Jungen mehr versachlichten, Mädchen stärker emotional-unterhaltenden Bereichen zu.¹⁾

1) Zum Vergleich wird angeführt, wie die in der Familienuntersuchung erfaßten 16jährigen Jugendlichen auf folgende Frage antworteten (MKM):

"Was ist für Sie beim Fernsehprogramm das wichtigste (was Sie auf keinen Fall vermissen möchten)?" (nur 1 Angabe)

%	m	w	%	m	w
aktuelle Informationen, Nachrichten	22	16	sonstige Spielfilme	9	26
Kriminal- und Abenteuerfilme	39	21	Unterhaltungssendungen (Schlager, Revue)	7	22
Sportsendungen	15	3			

Die Geschlechtsunterschiede entsprechen ihren Inhalt nach den oben gezeigten geschlechtsspezifischen Fernsehinteressen.

4.6. Einstellungen der Eltern zur Schule und zur Lernarbeit

4.6.1. Zum Eltern-Lehrer-Verhältnis (Tab. 11)

Die bei den Eltern 14jähriger Jugendlicher konstatierte Regression des Eltern-Lehrer-Verhältnisses setzte sich verstärkt auch im Intervall IS 0 - 2 (14-16jährige) fort:

%	1968 (12jährige)	1970 (14jährige)	1972 (16jährige)
Das Verhältnis ist ausgezeichnet/gut	74	65	46
mangelhaft/könnte besser sein	8	12	24

(Auszug aus Tab. 11 im Anhang)

Bei den 16jährigen Jungen und Mädchen besteht demnach nur noch zu 46 % ein positives Verhältnis der Eltern zu den meisten Lehrern ihres Kindes, und bei einem Viertel ist dieses Verhältnis negativ.

Dieser allgemeine Trend wird besonders deutlich aus den Häufigkeiten bei "mangelhaft" (1968: 7 %; 1970: 10 %; 1972: 22 %).

Aufschlussreich ist der Geschlechtervergleich:

Überraschenderweise vollzog sich der regressive Trend des Eltern-Lehrer-Verhältnisses bei den Eltern von Mädchen in stärkerem Maße als bei denen von Jungen:

	1968	1970	1972
positives Verhältnis (ausgezeichnet + gut)	71	63	50
	77	68	40

Während bis zum 14. Lebensjahr der Jugendlichen die Eltern von Mädchen - bei allgemein sinkender Tendenz - häufiger ein positives Verhältnis zu den meisten Lehrern ihres Kindes angeben als die Eltern von Jungen, zeigt sich zwei Jahre später ein umgekehrtes Verhältnis. Bei den Eltern von Jungen beträgt die rückläufige Tendenz vom 14. zum 16. Lebensjahr 11 %, bei den Eltern von Mädchen 26 %.

Aus der Intervallkorrelation IS 0 - 2 lassen sich folgende Informationen ablesen:

%	Konstanz des Verhält- nissen	Positi- vierung des Verh.	Negati- vierung des Verh.
Entwicklung von 14. zum 16. Lebensjahr der Jugendlichen	49	14	37

Die Übersicht zeigt deutlich, daß eine beachtliche Verschlechterung in den Beziehungen der Eltern zu den Lehrern ihres 16jährigen Kindes eingetreten ist.

Am stabilsten sind die Beziehungen jener Eltern, bei denen ein ausgesprochenes Verhältnis bestand. Dort beträgt die Konstanz im positiven Bereich (ausgesprochen u. gut) 89 %. Dagegen wandelten sich die Meinungen der Eltern mit einem guten Verhältnis deutlich. Aus dieser Gruppierung blieben (nur) 58 % im positiven Bereich (davon 56 % konstant bei "gut").

Die Ergebnisse in diesem Bereich signalisieren einen ungenügenden Stand bei der Gestaltung sozialistischer Eltern-Lehrer-Beziehungen. Das gilt besonders für Eltern von Jugendlichen der oberen Klassen (9. und 10. Klasse): Weniger als die Hälfte der Eltern von 16jähr. Jugendlichen geben ein positives Verhältnis zu den meisten Lehrern ihres Kindes an; ein Viertel der Eltern äußern sich eindeutig negativ.

Die Ergebnisse dieser Untersuchung weisen darauf hin, daß ab 9. Klasse vor allem bei den Mädchen Schulprobleme bestehen. Zahlreiche Untersuchungen ergeben, daß die Bindung der Eltern zur Schule umso enger ist, je stärker die Lehrer eine pädagogische Ratgeberfunktion für Eltern mit Takt und Einfühlungsvermögen ausüben insofern sind (PIETTER, KESSEL, SCHARNHORST, MENKE). Deshalb sollten die Regressionen in diesem Bereich als Signal dafür verstanden werden, in der Lehraus- und -weiterbildung familienpädagogische Probleme stärker als bisher zu beachten.

Als ein Prinzip für eine erfolgreiche sozialistische Erziehung der Heranwachsenden in der Familie gilt die enge vertrauensvolle Zusammenarbeit von Eltern und Schule. Dafür sind positive Eltern-Lehrer-Beziehungen sowie eine große Aufgeschlossenheit der Eltern gegenüber der sozialistischen pädagogischen Propaganda wesentliche Bedingungen.

Diesen Gedanken folgend, wurden für die Korrelationsanalyse in diesem Bereich folgende Typen gebildet:

Typ 1: Jugendliche, deren Eltern

- ein "ausgezeichnetes/gutes" Verhältnis zu den meisten Lehrern ihres Kindes haben sowie
- sich "sehr oft/häufig" in der Presse und in Zeitschriften über Probleme der Kindererziehung informieren.

Typ 2: Jugendliche, deren Eltern

- ein "zufriedenstellendes/mangelhaftes" Verhältnis zu den meisten Lehrern ihres Kindes haben sowie
- sich "selten/nie" in der Presse und in Zeitschriften über Probleme der Kindererziehung informieren.

Die Korrelationsanalyse erfolgte auf der Grundlage der Schülerbeurteilungen durch die Lehrer bei den 14-jährigen Jugendlichen (LEB).¹⁾

1) Bei der Beurteilung der vorgegebenen Persönlichkeitseigenschaften lag folgende siebenstufige Skala zugrunde:

- 1 sehr starke Ausprägung der Eigenschaft
- 2 stark überdurchschnittliche Ausprägung
- 3 leicht überdurchschnittliche Ausprägung
- 4 durchschnittliche "normale" Ausprägung
- 5 leicht unterdurchschnittliche Ausprägung
- 6 stark unterdurchschnittliche Ausprägung
- 7 völliges Fehlen des Merkmals

Bei den folgenden Eigenschaften besitzen die 14jährigen Jugendlichen des Type 1 häufiger eine über den Durchschnitt liegende Ausprägung als die Gleichaltrigen des Type 2.¹⁾

	Typ 1	Typ 2
• Aufmerksamkeit im Unterricht	(43 % : 21 %)	
• schulischer Fleiß	(43 % : 23 %)	
• bereit, im Kollektiv Verantwortung zu übernehmen	(43 % : 23 %)	
• Einordnung in das Kollektiv	(48 % : 25 %)	
• tritt offen für die sozialistische Sache ein	(38 % : 18 %)	
• begeisterungsfähig	(41 % : 18 %)	
• kameradschaftlich	(40 % : 23 %)	
• nimmt Kritik an	(42 % : 18 %)	
• bescheiden	(46 % : 24 %)	

Diese Ergebnisse belegen und bekräftigen eindrucksvoll die Forderung nach einer Gestaltung sozialistischer Eltern-Lehrer-Beziehungen sowie einer verstärkten pädagogischen Propaganda.

Beide Kriterien: positive Beziehungen der Eltern zu den Lehrern und ihre Aufgeschlossenheit bzw. ihr Interesse an der pädagogischen Propaganda kennzeichnen somit erziehungstüchtige Familien. Sie gehören zu jenen familiären Bedingungen, die in besonderem Maße den erzieherischen Erfolg der Schule fördern bzw. hemmen.

Zwei Ergebnisse sollen nochmals die erzieherische Bedeutung der oben genannten beiden Faktoren erhellen:

- Beide Gruppierungen unterscheiden sich nicht betreffs der Leichtigkeit des Lernens (38 % : 38 %).
- Beider Eigenschaft "in allgemeinen mit sich zufrieden" besteht im Gegensatz zu den oben genannten ein Verhältnis zu Gunsten der Jugendlichen des Type 2 (23 % : 54 %), was auf ein niedrigeres Anspruchsniveau der Jugendlichen des Type 2 hinsichtlich ihrer schulischen Leistungen schließen läßt.

1) Die Stufen 1, 2 und 3 wurden zusammengefaßt.

4.6.2. Zum Interesse der Eltern an pädagogischer Propaganda (Tab. 12 a und 12 b)

Die Eltern der 12jährigen Jugendlichen geben häufiger an, sehr oft Beiträge zu Problemen der Familien-, Kinder- oder Jugenderziehung zu lesen, die mitunter in der Presse oder in Zeitschriften erscheinen, als es zwei Jahre später bei den 14jährigen sowie 16jährigen der Fall ist.¹⁾

%	1	2	3+4
1968 (12jährige)	40	30	28
1970 (14jährige)	23	49	29
1972 (16jährige)	27	46	29

(Auszug aus Tab. 12 a)

Dieser Rückgang wurde jedoch von den "häufigen" Lesern aufgefangen. Faßt man die ersten beiden Stufen ("sehr oft/häufig") zusammen, so lesen in allen drei Altersstufen ca. drei Viertel der Eltern Beiträge der pädagogischen Propaganda.

Geschlechtsunterschiede (auf Jugendliche bezogen) bestehen nicht (vgl. Tab. 12 b im Anhang).

Aus der Intervallkorrelation IS 0 - 2 geht hervor, daß es sich hierbei um relativ konstante Aktivitäten der Eltern handelt.²⁾

		IS 2			
%		1	2	3	(1+2) ³⁾
	1	92	40	5	92
IS 0	2	29	52	17	81
	3	11	29	56	40

1) Antwortmodell: 1 sehr oft
2 häufig
3 selten
4 nie

2) Die Intervallkorrelation IS 3 - 0 ist nicht verfügbar.

3) Pw 4 ist zu gering besetzt.

Das bestärkt die Annahme, daß es sich beim Interesse für pädagogische Propaganda um eine ersicherische Grundhaltung der Eltern handelt.

Wir untersuchten, wie sich die über die pädagogische Propaganda erfolgte Informiertheit auf die Erziehungshaltung der Eltern hinsichtlich der Alternativen auswirkt.

Es zeigt sich:

- Eltern, die häufig Beiträge der pädagogischen Propaganda lesen, gestatten ihren Kindern eher eine eigene politische Meinung klar zu vertreten als jene, die dies selten tun:

§ Alternativen der Eltern zur eigenen politischen Meinungsäußerung des Kindes: ab 14. Lebensjahr (kumulativ)

	1970 (14-jährige)	1972 (16-jährige)
--	----------------------	----------------------

Eltern lesen die Beiträge der pädagogischen Propaganda

"sehr oft/häufig"	74	69
"selten"	44	51

Auch zur Entscheidung des Sohnes bzw. der Tochter für einen andersgeschlechtlichen Freund besteht die gleiche Tendenz wie oben: Eltern, die sich häufig in der pädagogischen Propaganda informieren, vertreten frühzeitigere Alternativen als die anderen.

§ Alternativen der Eltern zu andersgeschlechtlichen Freundschaften ihres Kindes: ab 16. Lebensjahr (kumulativ)

	1970 (14-jährige)	1972 (16-jährige)
--	----------------------	----------------------

Eltern lesen die Beiträge der pädagogischen Propaganda

"sehr oft/häufig"	40	41
"selten"	30	25

Somit zeigt sich, daß Eltern, die sich häufiger als andere der pädagogischen Propaganda zuwenden, ihren Söhnen und Töchtern eher Selbstständigkeit gewähren. Es handelt sich hier um jene Bereiche, die bei starker Bevormundung bzw. Umgelei der Jugendlichen dieses Alters (14. bzw. 16. Lebensjahr) häufig Spannungen und Konflikte zwischen den Heranwachsenden und ihren Eltern hervorrufen. Die Eltern wurden auch danach befragt, ob sie sich Vorträge oder Aussprachen über Erziehungsprobleme wünschen: ¹⁾

Bei den 16jährigen Jugendlichen ist das Interesse ihrer Eltern an pädagogisch-psychologischen Foren oder Aussprachen im Vergleich zu den vorangegangenen Jahren etwas zurückgegangen:

1968 (12jährige): 77 %

1970 (14jährige): 80 %

1972 (16jährige): 66 %

Die Intervallkorrelation IS 0 - 2 zeigt, daß von jenen Eltern, die sich 1970 (14jährige) pädagogische Vorträge oder Aussprachen wünschten, 1972 (16jährige) (nur) noch zu 69 % ihr Interesse daran bekundeten. Ein relativ erheblicher Wandel vollzog sich auch bei der Gruppe der ehemals kein Interesse besitzenden Eltern: 43 % von ihnen wünschen sich zwei Jahre später (bei den 16jährigen) pädagogisch-psychologische Vorträge oder Aussprachen.

Diese Ergebnisse zeigen, daß es sich bei dem Interesse der Eltern für pädagogische Vorträge und Aussprachen - in Segmenten zur päd. Propaganda über die Massenmedien - um relativ instabile Haltungen der Eltern handelt.

Dies ist für die Praxis der sozialistischen pädagogischen Propaganda aufschlußreich.

Zunächst bekräftigen diese Erkenntnisse die Forderung nach Erweiterung der pädagogischen Propaganda in den Massenmedien (vor allem Fernsehen).

Für die pädagogische Propaganda im Schulbereich müssen sie als Hinweis dafür aufgefaßt werden, daß sich das Interesse der Eltern hier weniger auf allgemeine pädagogisch-psychologische Informationen richtet, sondern vor allem auf ihre aktuellen Erziehungsprobleme.

1) Antwortmodell: 1 ja
2 nein

Es zeichnen sich also deutlich zwei spezifische Bereiche der pädagogischen Propaganda ab mit unterschiedlichen (spezifischen) Funktionen.

Weiterführend wurden die Eltern mit vorhandenem Interesse an päd.-psychol. Vorträgen und Aussprachen nach ihren besonderen Wünschen befragt.

Beurteilung der Wünsche der Eltern nach Vortragsthemen

	1968 (12jährige)	1970 (14jährige)	1972 (16jährige)
Probleme der Beziehungen Junge/Mädchen			
Sexualaufklärung	1	1	3 (39) ¹⁾
Allgemeine Erziehungsfragen, Jugendpsychologie	2	3	1 (65)
Berufswahl	4	2	2 (43)
Freizeitgestaltung in der Familie	5	5	5 (16)
Ärztliche Hinweise, Mode- hinweise	6	6	6 (9)
Vertrauensverhältnis Eltern/ Kinder	3	4	4 (20)
Problematik Jugendweibe	7	6	-
andere Themen	8	8	8 (8)

Es zeigt sich, daß von den Eltern der 16jährigen Jugendlichen jugendpsychologische Themen mit deutlichem Abstand am häufigsten gewünscht werden. Fragen der Berufswahl sind nach wie vor relevant. Der Blickgang der Themenwünsche zu Problemen der Junge-Mädchen-Beziehungen wurde nicht erwartet. Es ist kaum anzunehmen, daß andersgeschlechtliche Freundschaftsbeziehungen für die 16jährigen Jugendlichen an Bedeutung verlieren und weniger relevant für die Eltern der Jungen und Mädchen dieses Alters sind.

Eltern von Jungen und Mädchen unterscheiden sich bei den Themen:

"Ärztliche Hinweise, Modehinweise" m: 4 %, w: 15 %,

"spezielle Probleme des Vertrauens-
verhältnisses Eltern/Kinder" m: 27 %, w: 9 %.

1) Prozentanteile von 1972; Zusammenfassung von zwei Angaben.

Sicherlich geben diese geschlechtsdifferenten Unterschiede Hinweise für die verschiedenen Probleme der Eltern von Jungen und Mädchen in den oben genannten beiden Bereichen an.

4.6.3. Hausaufgabenkontrolle durch die Eltern (Tab. 13)

In den Ergebnissen zur Kontrolle der Hausaufgaben durch die Eltern zeigt sich ein deutlicher Rückgang der Kontrollfrequenz bei steigendem Alter der Jugendlichen.¹⁾

%	täglich	selten/nie
1968 (12jährige)	46	7
1970 (14jährige)	16	30
1972 (16jährige)	10	25

(Auszug aus Tab. 13 im Anhang)

Während der Rückgang der täglichen Kontrollfrequenz den Erwartungen entspricht (größere Selbständigkeit und Verantwortlichkeit der Jugendlichen) und pädagogisch nicht negativ gewertet werden muß, erscheint der hohe Anteil jener Eltern, die bei den 16jährigen Kindern nie kontrollieren, problematisch zu sein. Da 1972 die Pos. "selten" aus dem Antwortmodell entfernt worden war, ist ein exakter Vergleich mit den vorangegangenen Altersstufen nicht möglich. Insgesamt weisen diese Ergebnisse, was die Kontrolle "selten/nie" betrifft, auf ein pädagogisches Problem in der Familienerziehung bei den 14- und 16jährigen Schülern hin, da mit der Hausaufgabenkontrolle auch die damit verbundene elterliche Anerkennung der Leistungen des Jugendlichen sowie Gespräche über die Schule entfallen. Auch gute Leistungen und große Selbständigkeit sind Ursachen für unterlassene Hausaufgabenkontrollen. Inwieweit dieser Beweggrund bei den Eltern der Gruppierung "nie" dominiert, kann hier nicht bestimmt werden.

- 1) Die Frage lautete: "Wie oft sehen Sie bzw. Ihr Ehepartner im Laufe einer Woche die Hausaufgaben Ihres Sohnes/Ihrer Tochter nach?"
- 1 täglich
 - 2 meist, ab-er nicht jeden Tag
 - 3 selten
 - 4 nie "

Pos. "selten" wurde bei den 16jährigen aus dem Antwortmodell entfernt.

Aus der Intervallkorrelation IS 0 - 2 geht hervor, daß es sich bei den Eltern, die 1972 (16-jährige) die Pos. "nie" belegen, vornehmlich um jene handelt, die 2 Jahre zuvor die Hausaufgaben "selten" kontrollierten.

%		IS 2		
		tägl.	meist	nie ¹⁾
	tägl.	22	74	4
IS 0	meist	11	75	15
	selten	-	45	55 !

Bemerkenswert ist auch der Rückgang der elterlichen Kontrollfrequenz von "meist" nach "nie" von 14. zum 16. Lebensjahr der Jugendlichen (15 %).

Hervorzuheben ist jedoch der Wandel der Kontrollfrequenz von "täglich" bei den 14-jährigen nach "meist" bei den 16-jährigen (74 %). Die höchste Konstanz besteht bei jenen Eltern, die die Hausaufgaben ihres Kindes "meist" kontrollierten.

Dementspote besitzen die Eltern, die ihre 14-jährigen Söhne bzw. Töchter "täglich" oder "meist" kontrollieren, eine stabile positive Erziehungshaltung zur Hausaufgabenkontrolle (ca. drei Viertel der Eltern).

Sehr aufschlußreich ist der Geschlechtervergleich in diesem Bereich. Die schon bei den Eltern von 14-jährigen Jugendlichen bestehende Tendenz, nach der ihre Kontrollfrequenz bei den Jungen insgesamt niedriger ist als bei den Mädchen, bestätigt sich bei den 16-jähr. Bei diesen Jungen und Mädchen zeigen sich die unterschiedlichen Auffassungen ihrer Eltern in starkem Maße in der Stufe "nie" (kontrollieren):

	"nie"	
	M	F
1968 (12-jährige)	1	1
1970 (14-jährige)	4	3
1972 (16-jährige)	18	33

(vgl. Tab. 13 in Anhang)

1) In IS 0 (14-jährige) wurde die Pos. "nie" zu gering besetzt.

Interessant ist, daß die Differenz erst bei den 16jährigen auftritt, also in jener Altersstufe, in der bei den Eltern insgesamt eine wachsende Unzufriedenheit mit dem Schulverhalten der Mädchen auftritt (vgl. Abschnitt "Erziehungsprobleme"). Deshalb erscheint uns eine größere Verlässlichkeit der Mädchen als entscheidender Faktor für diese Entwicklung zweifelhaft.

Vielmehr ist dieses Ergebnis auch als Hinweis dafür anzusehen, daß die Eltern mit zunehmendem Alter des Kindes in stärkerem Maße sich um die schulische Entwicklung der Jungen sorgen als es bei den Mädchen der Fall ist (Berufsperspektive). Andere Ergebnisse der IS bestätigen dies (vgl. auch Abschnitt 4.3.2.).

Die Erkenntnis, daß man sich auch dann die Hausaufgaben zeigen lassen sollte, wenn man von betreffenden Fach wenig versteht, ist in allen drei Altersstufen bei ca. 90 % aller Eltern vorhanden.

4.7. Erziehungsverhalten der Eltern

In Erziehungsverhalten der Eltern sind zwei Schwerpunkte enthalten, nämlich

- (1) die Verfolgung bestimmter Erziehungsziele und
- (2) die Art und Weise, wie man diese Ziele erreichen will.

Es liegt nahe, eine Rückkopplung anzunehmen, die elterlichen Erziehungsverhalten zum einen nach der Beurteilung des Erfolgs (gemessen an Erziehungsziel), zum anderen nach erkannten veränderten psychischen Gegebenheiten des Kindes modifiziert. Infolgedessen ist zu erwarten, daß sich während des Jugendalters die Formen und Methoden der Erziehungshaltung der Eltern wandeln.

In diesem Abschnitt wird geprüft, inwieweit in der Familienerziehung altersrelevante Erziehungshaltungen bestehen.

Die Untersuchungsergebnisse gestatten nicht, eine Kontinuitätsanalyse der elterlichen Erziehungsziele durchzuführen.

Wir gehen zunächst hypothetisch davon aus, daß allgemeine, übergreifende Erziehungsziele relativ konstant bleiben.

4.7.1. Erziehungsverhalten der Eltern beim Veranlassen des Kindes zur häuslichen Hilfe

Die Eltern wurden befragt:

"Kinder sollen in Haus und Garten helfen. Aber nicht immer tun sie das sofort und freudig.
Geben Sie bitte diejenige Methode an, mit der Sie Ihr Kind meist am erfolgreichsten zur Hilfe veranlassen können!"

- 1 freundschaftliche Bitte
- 2 Ermahnung
- 3 nachdrückliche Aufforderung
- 4 Befehl
- 5 körperliche Züchtigung "

Ergebnisse:

%	1	2	3	4	5
1968 (12jährige)	65	20	13	1	-
1970 (14jährige)	53	31	16	-	-
1972 (16jährige)	55	25	20	0	-

Im Intervallvergleich ist folgender partieller Wandel im Erziehungsverhalten der Eltern zu erkennen:

Die Eltern bitten ihr 16jähriges Kind weniger häufig um Hilfe im Haushalt als früher (65 % (14jährige) : 55 % (16jährige)).

Sie ermahnen jetzt öfter bzw. fordern nachdrücklich die Hilfe ihres Sohnes bzw. ihrer Tochter (zusammengefasst: 33 % : 45 %).

Die Eltern müssen demnach nach dem 14. Lebensjahr ihres Kindes ihren Aufforderungen mehr Bestimmtheit bzw. Nachdruck verleihen.

In den Intervallkorrelationen wird dieser Wandel im Erziehungsverhalten der Eltern dadurch bestätigt, daß die Konstanz beim "freundschaftl. Bitten" im Intervall IS 8 - 0 (12. bis 14. Lebensjahr) nur 57 % beträgt, während sie im folgenden Intervall IS 0 - 2 (14. bis 16. Lebensjahr) auf 82 % ansteigt (vgl. Tab. 14 a u. 14 b im Anhang). Eltern, die nach dem 14. Lebensjahr ihres Kindes bei der freundschaftlichen Bitte als Aufforderung für Hilfeleistungen bleiben, verfestigen dieses Erziehungsverhalten während der weiteren Erziehung des Sohnes bzw. der Tochter.

In der Korrelationsanalyse zeigt sich folgender Zusammenhang zwischen dem Verhalten der Jugendlichen in der Familie und dem Erziehungsverhalten ihrer Eltern:

Eltern von 14jährigen Jugendlichen, die keine Erziehungsprobleme wegen negativen Verhaltens des Sohnes bzw. der Tochter haben (ungehorsam, trotzig, bockig, zu wenig fleißig, vgl. Abschnitt 4.3.2. "Erziehungsprobleme der Eltern")

- veranlassen ihr Kind sehr deutlich häufiger durch freundschaftlichen Bitten zur Mithilfe im Haushalt als Eltern mit solchen Erziehungsproblemen (Diff. ca. 30 %), aber
- weniger häufig durch Ermahnungen oder nachdrückliche Aufforderungen als jene mit Erziehungsproblemen, wie oben genannt.

Bei Erziehungsproblemen der Eltern wegen der Schulleistungen sowie wegen des Schulverhaltens ihres Kindes bestehen keine derartigen Zusammenhänge (Diff. max. 4 %).

Diese Ergebnisse lassen vermuten, daß die Eltern auf negatives Verhalten der Jugendlichen in der Familie mit stärker autoritären Erziehungsmaßnahmen reagieren. Dadurch besteht die Gefahr einer weiteren Zunahme der Widersprüche zwischen den Normen der Eltern und dem Verhalten des Sohnes bzw. der Tochter.

Umgekehrt zeigt sich nämlich, daß 14jährige Jugendliche, die bisher vornehmlich durch freundschaftliches Bitten zur Hilfe veranlaßt wurden, ihren Eltern in geringerem Maße Erziehungsschwierigkeiten bereiten als die übrigen (ca. um 25 %).

4.7.2. Elterliche Maßnahmen auf negative Schulleistungen (Tab.15)

Den Eltern wurde ab 1970 die fiktive Situation vorgegeben, daß ihr Kind mit einem verschlechterten Schulzeugnis nach Hause käme.

Frage:

"Wie würden Sie gegenüber Ihrer Tochter/Ihrem Sohn reagieren?"¹⁾

Antwortmodell:

- 1) 1 "Zeigen, daß man darüber sehr betrübt ist
- 2 Schelten, Schimpfen, ungehalten sein, sehr böse sein
- 3 Nicht mehr mit dem Kind sprechen, nicht gute Nacht sagen
- 4 Aussprache im Gütlichen, nach Ursachen fragen
- 5 Eindringliches Ermahnen, mehr Kontrolle ausüben
- 6 Eine Ohrfeige, ein Klaps auf den Hintern, mal an den Haaren sausen o. ä.
- 7 Das eigene Verhalten als Vater oder Mutter gegenüber dem Kind überprüfen und gegebenenfalls ändern (mehr um Sohn oder Tochter kümmern, mehr beraten)
- 8 Andere, hier nicht enthaltene Maßnahmen ergreifen"

%	1970 (14jährige)	1972 (16jährige)
(1) "Aussprache im Gütlichen, nach Ursachen fragen"	47	45
(2) "Eindringliches Ermahnen, mehr Kontrolle ausüben"	35	34
(3) "Zeigen, daß man darüber sehr betrübt ist"	10	9
(4) "Schimpfen, ungehalten sein, sehr böse sein"	3	3

(Auszug aus Tab. 15 im Anhang)

Im Intervallvergleich blieben die Häufigkeitsverteilungen der elterlichen Erziehungshaltungen in beiden Altersstufen gleich. Die Eltern der 14jährigen sowie 16jährigen Jugendlichen entschieden sich am häufigsten für eine Aussprache und für stärkere Kontrollmaßnahmen.

Beide bevorzugten Maßnahmen sind pädagogisch als positiv einzuschätzen.

In der Intervallkorrelation ist erkennbar, daß die Entscheidung für eine der beiden meistgenannten Maßnahmen stark von aktuellen Faktoren (z. B. Erfahrungen mit dem Kind) beeinflusst wird.

		IS 2 (16jährige)		
%		(1)	(2)	1+2
	(1) "Aussprache im Gütlichen"	56	26	82
IS 0 (14jg)	(2) "Eindringliches Ermahnen"	41	47	88

4.7.3. Elterliche Reaktionen auf schulische Erfolge ihres Kindes

Dazu wurden ab 1970 den Eltern wiederum 2 fiktive Situationen vorgegeben:¹⁾

- a) "Glücklicherweise gibt es im allgemeinen mehr Grund zum Freuen als zum Ärgern.
Stellen Sie sich vor, Ihr Mädchen oder Ihr Junge bringt Ihnen mehrmals hintereinander eine sehr gute Schulnote in solchen Fächern, in denen es/er allgemein schlechter ist.
Wie werden Sie in erster Linie reagieren?"
- b) "Und wie würden Sie bei folgendem Anlaß reagieren?
Sie erhalten eines Tages einen Brief von der Schule. Darin wird Ihnen mitgeteilt, daß sich Ihr Kind bei einem gesellschaftlichen Einsatz (Solidaritätssammlung, Altstoffsammlung, Bastelarbeiten für elterlose Kinder etc.) besonders ausgezeichnet hat und mit seinem Ergebnis an der Spitze liegt."

	1970 (14-Jährige)		1972 (16-Jährige)	
	bei Situation a)		bei Situation b)	
	a)	b)	a)	b)

Reaktion der Eltern

(1) "Zeigen, daß ich mich/ wir uns freue(n)"	15	26	22	39
(2) "Ein richtiges Lob aussprechen, die An- erkennung vor allen in Worten ausdrücken, weitere Anregungen geben, anfeuern zu weiteren Erfolgen"	67	58	67	50

(Alle anderen Maßnahmen liegen unter 10 %).

1) Antwortmodell:

- 1 "Zeigen, daß ich mich/wir uns freue(n)
(Schulter klopfen, anerkennender Händedruck, streicheln)
- 2 Geldgeschenk oder andere materielle Zuwendungen
(Süßigkeiten, Buchgeschenk, Schmuck o. Ä.)
- 3 Ein richtiges Lob aussprechen, die Anerkennung vor allen
in Worten ausdrücken, weitere Anregungen geben, anfeuern
zu weiteren Erfolgen
- 4 In erster Linie nach den Ursachen forschen, wie das gute Er-
gebnis zustande gekommen ist
- 5 Dem Kind einen besonderen Wunsch (nicht materieller Art) er-
füllen (abends länger aufbleiben, eine bestimmte Veranstaltung
mit ihm besuchen, eine Party ausrichten, ihm die Auswahl einer
Abendsendung im Fernsehen bzw. einen Kinobesuch) zu gestatten
- 6 andere Zustimmungen"

Es zeigt sich:

Die überwiegende Mehrheit der Eltern von Jugendlichen beider Altersgruppen wollen schulische Erfolge ihres Sohnes bzw. ihrer Tochter durch emotionale Einflüsse, verbunden mit ideellen Stimuli, würdigen (ca. 85 %).

Bemerkenswert ist die Tendenz, daß die Jugendlichen bei guten Zensuren (a) häufiger Anregungen zu weiteren Erfolgen erhalten würden als es bei gesellschaftl. Einsetz der Fall ist (vor allem bei den 16jährigen).

Hierin wird ein pädagogisches Problem der Familienziehung derart sichtbar, daß die Eltern den gesellschaftlichen Aktivitäten bzw. Erfolgen ihres Kindes weniger Bedeutung für seine Persönlichkeitsentwicklung beimessen als es bei den schulischen Leistungen der Fall ist.

4.7.4. Aufgabenverteilung des Vaters und der Mutter bei der Erziehung der Kinder (Tab. 16)

Durch das Verhalten der Eltern (Vorbildwirkung) und deren direkte erzieherische Einwirkung (Normorientierungen) auf die Kinder wird nicht unwesentlich die Stellung der Frau in Familie und Gesellschaft in der folgenden Generation beeinflusst.

Da in vielen Familien noch überholte geschlechtsspezifische Verhaltensnormen nachwirken und zu traditionellen Funktionsverteilungen zwischen Vater und Mutter in Haushalt und Kindererziehung führen, wachsen die Kinder zuerst unbewußt und später auch bewußt in diese alten Vorstellungen und Verhaltensweisen hinein, denn das Kind erzieht den sozialen Beziehungen in der Familie, zu denen auch die Aufgabenverteilung gehört, Normen und Wertesätze für sein eigenes Sozialverhalten.

Um den Stand und Entwicklungsverlauf der Erziehung Jugendlicher innerhalb dieses Sachverhalts zu erfassen, wurden den Eltern folgende Frage gestellt:

"In vielen Familien hat sich in der Kindererziehung eine Art Aufgabenverteilung herausgebildet.

In manchen Entscheidungen führt der Vater, andere Feststellungen trifft die Mutter. Wieder andere Dinge werden grundsätzlich gemeinsam erledigt.

Wie ist das bei Ihnen in folgenden Fragen?

Die möglichen Antworten lauten:

- 1 erledigt vorwiegend der Vater
- 2 erledigt vorwiegend die Mutter
- 3 erledigen beide Eltern gemeinsam oder nur ein Elternteil vorhanden."

Entsprechend der überholten Norm, daß Kindererziehung in erster Linie Angelegenheit bzw. Aufgabe der Frau sei, zeigt sich in den Ergebnissen deutlich, daß die Frau in vielen Familien in stärkerem Maße für die Erziehung der Kinder verantwortlich ist als der Mann. Dies äußert sich - bei spezifischen Erziehungsaufgaben unterschiedlich - folgendermaßen:

		erl. vorw. der Vater	erl. vorw. die Mutter	erled. beide Eltern gemeins. oder nur ein Elternteil vorh.
Bestrafung d. Kindes(r)	1968	10	21	65
	1970	8	17	75
	1972	14	22	63
Belohnung d. Kindes(r)	1968	7	23	71
	1970	5	18	77
	1972	6	23	72
Sexuelle Erziehung	1968	8	40	50
	1970	5	42	42
	1972	13	40	47
Teilnahme an Eltern- abenden/Elternver- sammlungen d. Schule	1968	8	37	61
	1970	9	38	53
	1972	16	29	55
Entscheidung über Ge- währung u. Höhe des Taschengeldes	1968			
	1972	7	18	75

(Auszug aus Tab. 16 im Anhang)

Zunächst kann festgestellt werden, daß die Antworten der Eltern in diesem Bereich relativ unabhängig von Alter der Jungen und Mädchen erfolgten. Aus den statistisch unbedeutenden Differenzen im Stappenvergleich kann auch kein einheitlicher Trend erkannt werden. Diese Konformität der Ergebnisse läßt vermuten, daß es sich bei dem erfragten Sachverhalt um relativ stabile Aufgabenverteilungen von Vater und Mutter in der Familie handelt.

Die Intervallkorrelationen (IS 0 - 2) weisen jedoch darauf hin, daß aktuelle Gegebenheiten hier mit wirksam werden:

§	Konstanz (gesamt)	Konstanz bei: Vater und Mutter erledigen gemeinsam die ...
• Bestrafung d. Kindes(r)	65	69
• Belohnung d. Kindes(r)	77	82
• Sexuelle Erziehung	66	68
• Teilnahme an Eltern- abenden/Elternversam- lungen der Schule	63	70

Anhand der geschlecht-differenten Verantwortlichkeit der Eltern beim Bestrafen (1) und Belohnen (2) des(r) Kindes(r) kann eingeschätzt werden, daß in mindestens einem Fünftel der befragten Familien die Frau die Hauptlast und Hauptverantwortung der Erziehung der Kinder trägt. Dabei fällt auf, daß in einigen Familien noch immer die Neigung besteht, daß der Vater die Bestrafung der Kinder übernimmt, die positiven Sanktionen der Frau überlassen werden, d. h. eine "Erziehung durch den Vater in Form von 'Feuerwehreinsätzen'".

Differenz bei Bestrafung ... : ca. 10 %

Differenz bei Belohnung ... : ca. 16 %

Bei alledem soll jedoch nicht übersehen werden, daß in ca. zwei Drittel der befragten Familien beide Eltern gemeinsam¹⁾ ihre Kinder belohnen oder bestrafen, also erziehen. Dieses Mehrheitsverhältnis darf als Erfolg der sozialistischen Umgestaltung der Normen in diesem Bereich gewertet werden.

1) Unter Gemeinsamkeit bei der Realisierung der vorgegebenen Erziehungsaufgaben verstehen wir solche Gegebenheit, wenn Vater und Mutter sich bei der Erziehung bzw. bei den einzelnen Erziehungsaufgaben in gleicher Weise verantwortlich fühlen und beteiligen, sei es mütterlich gewissen oder der familiären Situation entsprechend mit dem Kind unter 4 Augen. Damit wird nun wohl auch den wirklichen Gegebenheiten gerecht, die sich aus den verschiedenartigen beruflichen und gesellschaftlichen Verpflichtungen von Mutter und Vater ergeben. Wir sind der Meinung, daß auch die Eltern die Beantwortung der Frage so verstehen. Inwieweit mit der angesetzten und erfragten Aufgabenverteilung von Vater und Mutter in der Erziehung eine einheitliche Erziehung verbunden ist, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen. Sicher ist jedoch, daß in Familien, in denen beide Eltern gemeinsam die Erziehungsaufgaben realisieren, das Prinzip des einheitlichen Vorgehens mehr Beachtung finden wird als es bei Aufgabenverteilung der Fall ist.

Zugleich verdeutlichen die vorliegenden Ergebnisse jedoch, daß nach wie vor in vielen Familien Funktionsverteilungen zwischen Vater und Mutter bei der Erziehung der Kinder bestehen, die zum einen die volle Realisierung der Gleichberechtigung der Frau, und zum anderen die Erziehung der Heranwachsenden zur Gleichberechtigung in Ehe und Familie hemmen können.

Diese Interpretation findet ihre Bestätigung in folgenden Ergebnissen:

	erl.vorw. der Vater	erl.vorw. die Mutter	erl. vorw. beide Eltern gemeinsam oder nur ein El- ternteil vorhanden
<hr/>			
"Politisch-weltanschauliche Gespräche mit dem Kind"			
1968	21	15	60
1970	35	13	52
1972	36	17	47

(Auszug aus Tab. 16 im Anhang)

Die Meinung, daß Politik in erster Linie Männersache sei, scheint doch noch weit verbreitet zu sein. Nur so ist der hohe prozentuale Zuwachs von 1968 bis 1970 zu erklären, da mit zunehmendem Alter der Jugendlichen die sie bewegenden politisch-weltanschaulichen Probleme und damit die politisch-weltanschaulichen Gespräche mit ihnen differenzierter und schwieriger werden.

Die bisherigen Aussagen zu diesem Bereich treffen für Jungen und Mädchen gleichermaßen zu. Eine Ausnahme bilden jedoch die Differenzen bei der sexuellen Aufklärung des Kindes durch Vater oder Mutter dahingehend, daß die Erledigung der sexuellen Aufklärung vorwiegend durch den Vater weitaus häufiger beim Sohn als bei der Tochter erfolgt (1970 Diff.: 20 %) und umgekehrt die der Mutter in stärkerem Maße bei der Tochter (Diff. 1970: 41 %). Hier zeigen sich auch die geringsten Gemeinsamkeiten beider Eltern (ca. 50 %).

4.7.5. Erziehungsauffassungen der Eltern zu Fragen der Selbstständigkeit ihres Kindes (Alternormen) (Tab. 17)

Für die Jugendlichen ist die Erziehungsauffassung ihrer Eltern hinsichtlich ihrer Selbstständigkeit wesentlicher Bestandteil ihrer konkreten Bildungs- und Erziehungsbedingungen. Mit der Frage, wann man die Jugendlichen über verschiedene Sachverhalte frei entscheiden läßt, wird das Problem der Alternormen berührt, da mit ihrer Beantwortung entsprechende konkrete Forderungen an das Verhalten der Jugendlichen verbunden sind.

Die vorliegenden Untersuchungsergebnisse beantworten die Frage, welche Erziehungsauffassungen die Eltern zur Selbstständigkeit ihres Kindes in konkreten Verhaltensbereichen vertreten.

Den Eltern wurde ab 1970 die Frage gestellt:

"Von welchem Lebensalter an würden Sie Ihren Sohn/Ihre Tochter frei entscheiden lassen über folgende Sachverhalte?"¹⁾

- 1 ab 12. Lebensjahr
- 2 ab 14. Lebensjahr
- 3 ab 16. Lebensjahr
- 4 ab 18. Lebensjahr
- 5 ab 20. Lebensjahr

Bei der Beantwortung der Frage nach der freien Entscheidungsgewährung geben die Eltern auch ihr Urteil darüber ab, ab wann sie die Sachkenntnisse, Fähigkeiten und Charaktereigenschaften ihrer jugendlichen Kinder als gegeben für eine freie Entscheidung über den betreffenden Sachverhalt einschätzen.

Andererseits spiegeln sich in den Antworten die Forderungen und Erwartungen der Eltern wider, die in der Familie an Jugendliche verschiedenen Alters gestellt werden (Alternormen).

Bei den Eltern 16-jähriger Jugendl. zeigen sich im Vergleich zu den vor 2 Jahren vertretenen Alternormen Verschiebungen sowohl in ältere als auch in jüngere Altersstufen, wobei der Entwicklungstrend in jüngere Altersstufen überwiegt. In einigen Verhaltensbereichen besteht hinsichtlich der oben genannten Tendenzen eine Abhängigkeit nach dem Geschlecht des Kindes.

1) Auf eine Übersicht der vorgegebenen Sachverhalte wird an dieser Stelle verzichtet. Sie sind in Tab. 17 enthalten.

Wandel der Altersnormen in jüngeren Altersstufen

		Altersnorm (kumulativ)		
		12.	14.	16. Lebensjahr
a) "zu öffentl. Tanzveranstaltungen ohne Begleitung der Eltern zu gehen"				
	Eltern			
(m)	14jähriger	0	1	43
	16jähriger	1	8	72
	14jähriger	0	0	47
(w)	16jähriger	2	11	71
b) "sogenannte Partys besuchen"				
	Eltern			
(m)	14jähriger	1	3	40
	16jähriger	3	11	70
	14jähriger	0	2	45
(w)	16jähriger	2	11	62

(Auszug aus Tab. 17 im Anhang)

Festzustellen ist, daß sich die elterlichen Altersnormen für die beiden dargestellten Sachverhalte deutlich veränderten. Die Eltern 16jähriger Jugendlicher wollen Mädchen und Jungen im Alter von 14 und 16 Jahren häufiger den Besuch der oben genannten Veranstaltungen gestatten als es 2 Jahre vorher bei den 14jährigen (Alter des eigenen Kindes) der Fall war. So wird den 16jährigen Jugendlichen von ihren Eltern um ca. 30 % häufiger (kumulativ) dies zugestimmt als sie (Eltern) bei ihrem 14. Lebensjahr dazu bereit waren.

Am Beispiel der Intervallkorrelation zum Sachverhalt a) soll dieser Entwicklungsverlauf erhellt werden:

Besuch von Tanzveranstaltungen ohne Begleitung der Eltern

IS 2

		14.	16.	18. Lebensjahr
	16. Lebensjahr	9	71	20
IS 0	18. Lebensjahr	8	56	35

Insgesamt besteht

- . eine Normkonstanz von 50 %
- . ein Wandel in jüngere Altersstufen von 40 %
- . ein Wandel in ältere Altersstufen von 10 %

(U. = 5.19)

Am stärksten korrigierten sich demnach jene Eltern, deren Altersnormen über dem gegenwärtigen Alter ihres eigenen Kindes lagen. Auch beim Sachverhalt "selbst Kleidung zu kaufen" besteht eine Tendenz derart, daß den 16jährigen dies häufiger gestattet wird als vor 2 Jahren von den Eltern bekundet worden war (ca. 10 %).

Auch beim Sachverhalt "allein mit der Bahn verreisen (über 200 km)" fällt auf, daß die Eltern ihre Altersnorm auf das gegenwärtige Alter ihres Kindes korrigierten (16. Lebensjahr):

	Altersnorm (kumulativ)		
	12.	14.	16. Lebensjahr
(m) 14jährige	15	62	92
16jährige	17	49	93
(w) 14jährige	21	52	85
16jährige	21	43	81

Ein Blick in die entsprechende Intervallkorrelation zeigt, daß 52 % von jenen Eltern, die bei den 14jährigen Jugendlichen die Altersstufe 14. Lebensjahr angaben, sich 2 Jahre später für das 16. Lebensjahr entschieden.

Geschlechtsdifferente Handlungen der Altersnormen

- . Einseitige Verschiebungen der elterlichen Altersnormen vollzogen sich bei den folgenden Sachverhalten:

1. Wandel bei den Mädchen, unverändert bei den Jungen:

- "sexuelle Bindungen eingehen"

Es besteht die Tendenz, daß die Eltern ihren 16jährigen Töchtern häufiger sexuelle Beziehungen zubilligen als vor 2 Jahren von ihnen geäußert (3 % : 15 %, kumulativ).

- "Über religiöse Fragen entscheiden"

Auch bei diesem Sachverhalt korrigierten die Eltern von Mädchen ihre Alternorm derart, daß sie ihrer 16jährigen Tochter häufiger über religiöse Fragen die freie Entscheidung gewähren als sie es vor 2 Jahren vorhatten (67 % : 84 %, kumulativ) (vgl. Tab. 26 im Anhang).

2. Wandel bei den Jungen, unverändert bei den Mädchen:

- "eine eigene politische Meinung klar zu vertreten"

- "eigene Auswahl der Filme, die er/sie ansehen möchte"

Bei beiden Sachverhalten besteht eine Tendenz derart, daß die Eltern ihren 16jährigen Söhnen häufiger diesbezüglich Selbstständigkeit gewähren als sie vor 2 Jahren dazu bereit waren (77 % : 91 %); 84 % : 93 % in der Reihenfolge wie oben) (vgl. Tab. 17 im Anhang).

Die vorliegenden Ergebnisse lassen insgesamt einen Trend dergestalt erkennen, daß die Eltern von 16jährigen Jugendlichen ihrem Kind größere Selbständigkeiten bzw. Entscheidungsfreiheiten gewähren als sie es beim Alter des Kindes von 14 Jahren bekundeten. Diese Korrektur elterlicher Verhaltensnormen weist auf folgenden Sachverhalt hin:

Alternormen haben dynamischen Charakter. Die Erziehungshaltung der Eltern in diesem Bereich wird in starkem Maße von den Verhaltensweisen der Jugendlichen bestimmt, wie sie sich unter gegebenen gesamtgesellschaftlichen Umweltbedingungen entwickelt haben, also von praktischen Alltagserfahrungen der Eltern im Umgang mit Kindern verschiedenen Alters. Damit ist ein interessanter Hinweis für die Subjekt-Objekt-Dialektik in der Familienerziehung gegeben.

Diese Erkenntnis impliziert, daß die Forderungen und Erwartungen der Eltern gegenüber ihren Kindern nicht starr und unveränderlich sind. Von Alternormen der Eltern, die das zukünftige Alter ihres Kindes betreffen darf nicht ohne weiteres auf entsprechende Determinanten der Entwicklung des Kindes geschlossen werden. Darans ergibt sich die Forderung, daß aus einer einzmaligen Erhebung von Normforderungen Erwachsener (Eltern, Lehrer) in fiktiven Situationen

direkt und zeitgleich auf die Befolgung solcher Alternormen durch die Jungen und Mädchen kaum geschlossen werden kann, vor allem dann nicht, wenn damit ein Nachweis der Determination "stattfindender" Entwicklungs sprünge (psychischer) im Alter von 12., 14., 16. und 18. Lebensjahr gegeben sein soll.

In diesem Zusammenhang sei an Hand der Ergebnisse aus der Intervallkorrelationsanalyse auf diejenigen Sachverhalte verwiesen, bei denen eine besonders geringe Altersnormkonstanz besteht:

- "eine eigene politische Meinung klar zu vertreten" (37 %)
- "eigene Auswahl der Filme, die er/sie ansehen möchte" (38 %)
- "über Taschengeld ohne elterliche Kontrolle" frei zu verfügen" (40 %)
- "Bücher unterschiedl. Inhalts nach eigenem Ermessen zu lesen" (41 %)
- "eine eigene Meinung über die Erziehungsmethoden der Eltern zu haben" (45 %)

Die ermittelten Ergebnisse weisen auch auf eine bestehende hohe Normunsicherheit der Eltern hin. Entsprechend wird auch in der Erziehungspraxis in den einzelnen Familien sehr unterschiedlich Selbstständigkeit bei den verschiedenen Sachverhalten gewährt.¹⁾

Es sei zunächst dahingestellt, welche Eltern pädagogisch günstiger handeln. Allein der Tatbestand, daß in allen Bereichen eine uneinheitliche Erziehungshaltung der Eltern zur Selbstständigkeit ihrer Kinder besteht, impliziert viel Konflikstoff.

So sind z. B. Jugendliche, denen im Elternhaus größere Selbstständigkeit gewährt wird, mit der Herausbildung entsprechender Normen ihrer Freizeitgruppen beteiligt. Damit sind jedoch potentielle Konfliktursachen in den Eltern-Kind-Beziehungen gegeben.

Geschlechtsdifferente Alternormen

Insgesamt sind in der Tendenz geschlechtsdifferente Alternormen zu konstatieren. Bei einigen Sachverhalten zeigen sich geschlechtsspezifische elterliche Erziehungshaltungen besonders deutlich: Wir konzentrieren uns bei der Darstellung der geschlechtsspezifischen Differenzen auf diejenige Altersstufe, die in den beiden

1) Vgl. dazu weiter die Ergebnisse in Tab. 17

Untersuchungen dem tatsächlichen Alter des Kindes entsprechen, weil darin die realen Entwicklungsbedingungen zum Ausdruck kommen.

		Alternanzen (kumulativ)	
		1970 (14. Lebensjahr)	1972 (16. Lebensjahr)
a) Den Jungen wird früher Selbständigkeit gewährt bei:			
- "allein mit der Bahn zu verreisen (über 200 km)"	m	62	93
	w	52	81
- "mit Gleichaltrigen ohne Betreuer auf Fahrt zu gehen (Camping)"	m	22	75
	w	3	50
- "die eigene Freizeit nach eigenem Ermessen zu regeln"			
b) den Mädchen wird früher zugestimmt:			
- "wie lange er/sie fernsieht"	m	7	70
	w	22	69
- "über Taschengeld ohne elterliche Kontrolle frei zu verfügen"	m	40	84
	w	51	82
- "selbst Kleidung zu kaufen"	m	18	71
	w	23	81
- "sich mit "Sie" anreden zu lassen von Fremden"	m	16	77
	w	40	83

(vgl. Tab. 17 im Anhang)

Aus der Übersicht geht hervor, daß hinsichtlich ganz bestimmter altersbezogener Forderungen bzw. Erwartungen der Eltern gegenüber ihren Kindern geschlechtsspezifische Tendenzen bestehen. Dabei können die vorliegenden Ergebnisse als Trend dafür gedeutet werden, daß Mädchen früher einen allgemeinen Erwachsenenstatus zugestimmt bekommen, währenddessen Jungen in außerfamiliären Freizeitbereich früher Selbständigkeit gestattet wird.

Aus den Ergebnissen der Korrelationsanalyse

Ausgehend von der Auffassung, daß Altersnormen bestimmte Forderungen und Erwartungen der Eltern an ihr Kind implizieren, wurde exemplarisch untersucht, inwieweit Zusammenhänge zwischen eiterlichen Altersnormen und entsprechenden Verhaltensweisen ihres 14jährigen Kindes nachgewiesen werden können.

Grundlage dafür bilden die Lehrerurteile (LEB):

1. Altersnorm "eine eigene pol. Meinung klar zu vertreten"/Verhaltensweise "tritt offen für die soz. Sache ein"

%	überdurchschnittl. Ausprägung	stark unterdurchschnittl. Ausprägung
Altersnorm		
12. Lebensjahr	51	0
14. Lebensjahr	38	9
16. Lebensjahr	15	13
18. Lebensjahr	15	23

2. Altersnorm "eine eigene pol. Meinung klar zu vertreten"/Verhaltensweise "möchte andere politisch überzeugen"

%	überdurchschnittl. Ausprägung	stark unterdurchschnittl. Ausprägung
Altersnorm		
12. Lebensjahr	36	6
14. Lebensjahr	19	10
16. Lebensjahr	7	11
18. Lebensjahr	8	28

Diese Ergebnisse belegen sehr eindrucksvoll, daß bei Jugendlichen, deren Eltern ihnen relativ früh eine eigene politische Meinungsbildung zugestehen (bzw. dies fördern), der ideologische Entwicklungsvorgang erfolgreicher verläuft als anderswo.

Dabei soll hervorgehoben werden, daß sich dieser Zusammenhang vor allem bei jenen 14jährigen Mädchen und Jungen zeigt, die schon als 12jährige in der Familie eine eigene politische Meinung klar vertreten durften.

Zum Schluß sei noch auf folgendes interessantes Ergebnis der Korrelationsanalyse hin erwiesen:

16jährige Jugendliche, die einen andersgeschlechtlichen Freund bzw. eine andersgeschlechtliche Freundin haben, werden mit den gleichen diesbezüglichen Normforderungen ihrer Eltern konfrontiert wie es bei den 16jährigen Jugendlichen ohne Freund bzw. Freundin der Fall ist.

Alteranorm:

ab 16. Lebensjahr: ¹⁾ 44 % : 40 %
(kumulativ)

Damit wird bestätigt, daß jugendliche Verhaltensweisen häufig mit den Normen ihrer Eltern in Widerspruch geraten. Es ist für die pädagogische Propaganda bedeutsam zu untersuchen, in welchen Bereichen das erreichte Entwicklungsniveau der Jugendlichen einer bestimmten Altersgruppe in Widerspruch mit bestimmten elterlichen Alteranormen bzw. den damit gegebenen Entwicklungsmöglichkeiten in der Familie steht. Hier liegen noch große Potenzen der optimalen Gestaltung von Entwicklungsbedingungen für die Jugendlichen vor.

Zusammenfassende Thesen

In den vorangegangenen Abschnitten wurden die Längsschnitt-Untersuchungsergebnisse betreffs familiärer Entwicklungsbedingungen sowie entwicklungsdeterminierender Aktivitäten Jugendlicher in der Familie im Entwicklungszeitraum der Heranwachsenden vom 12. bis zum 16. Lebensjahr untersucht. Im folgenden sollen die Resultate dieser Intervalluntersuchung zu Hauptthesen zusammengefaßt werden:

- Familiäre Faktoren der Persönlichkeitsentwicklung Heranwachsender wie Erziehungshaltungen der Eltern, gemeinsame Freizeitinhalte u.a. unterliegen einem Wandel. Verursacht wird dieser Prozeß durch gesellschaftliche Einflüsse, die aktuelle Familiensituation sowie den Entwicklungsverlauf der Persönlichkeit aller Familienmitglieder. Besonders hervorzuheben ist dabei die zunehmend aktive Einflußnahme des Heranwachsenden selbst auf die familiären Erziehungsbedingungen.

¹⁾ Sachverhalt lautet: "einen festen andersgeschlechtlichen Freund bzw. Freundin zu haben"

1. Eltern korrigieren ihre Altersnormen zur Selbständigkeit in Abhängigkeit vom Lebensalter ihres Kindes dahingehend, daß sie ihrem Sohn bzw. ihrer Tochter im Alter von 14 und 16 Jahren größere Selbständigkeiten gewähren als sie zuvor angegeben hatten.
 2. Für Jugendliche nehmen mit zunehmendem Alter gleichaltrige Freunde als Vertrauenspartner bzw. Ratgeber stark an Bedeutung zu. Den dominierenden Platz nehmen jedoch auch bei den 16jährigen weiterhin die Eltern ein. Die Entscheidung der Jugendlichen für einen bevorzugten Ratgeber erfolgt jedoch nicht generell, sondern in Abhängigkeit von der aktuellen Situation (Sachverhalt, Familiensituation u. a.).
 3. Bei der Freizeitgestaltung der Familie werden die spezifischen Interessen des Sohnes bzw. der Tochter zunehmend berücksichtigt.
 4. Die Freizeitinhalte werden von der konkreten Familiensituation stark beeinflusst.
 5. Im Verlauf der 9. und 10. Klasse verändern sich die Eltern-Lehrer-Beziehungen deutlich zum Negativen hin.
- Im Entwicklungszeitraum von 12. bis zum 14. Lebensjahr der Heranwachsenden bilden sich solche Verhaltensweisen heraus, die die Eltern vor neuartige Erziehungssituationen stellt:
1. Bei Erziehungsproblemen der Eltern sowie bei bestimmten familiären Konflikten besteht in der Zeit des 14. Lebensjahres ein deutlicher Gipfel.
 2. Der Entwicklungsabschnitt bis zum 14. Lebensjahr der Jugendlichen ist offensichtlich ein Knotenpunkt bei der Gestaltung der Jugendlichen-Eltern-Beziehungen.
 3. Für die Eltern besteht dabei das Problem, ihre Beziehungen zu den Jugendlichen entsprechend den neuen Bedingungen zu gestalten und der allmählichen Erweiterung der Selbständigkeit in den verschiedenen Tätigkeitsbereichen außerhalb und innerhalb der Familie.

- Auch gegenwärtig bestehen noch für die heranwachsende Generation vielfältige geschlechtsdifferente Entwicklungseinflüsse, die zur Herausbildung traditioneller überholter geschlechtsspezifischer Einstellungen und Verhaltensweisen führen:
1. Es besteht generell ein Trend dahingehend, daß mit wachsendem Lebensalter der Jungen und Mädchen die Geschlechtsdifferenzen in den Einstellungen und Verhaltensweisen sich verstärken.
 2. Eltern gestatten den Söhnen im außerfamiliären Freizeitbereich größere Selbständigkeiten als den Töchtern.
 3. Der Rückgang der gemeinsamen Freizeitgestaltung mit den Eltern während der letzten Schuljahre verläuft in Familien mit Jungen in stärkerem Maße als bei Mädchen.
 4. Dem schulischen Leistungsverhalten der Jungen messen die Eltern größere Bedeutung bei als es bei den Mädchen der Fall ist (14- und 16jährige).
 5. Bei der Familienerziehung bestehen noch immer geschlechtsdifferente Aufgabenverteilungen zwischen Vater und Mutter.
 6. Eltern fungieren in geschlechtsspezifischer Weise als Ratgeber der Heranwachsenden: Jungen geben häufiger den Vater, Mädchen dagegen häufiger die Mutter dafür an.
 7. Betreffe der Altersnormen der Eltern zur Selbständigkeit besteht ein Widerspruch: Einerseits wird den Töchtern zwar früher ein allgemeiner Erwachsenenstatus anerkannt, andererseits gewährt man den Söhnen größere Selbständigkeiten bei der Freizeitgestaltung (vor allem im außerfamiliären Bereich).
 8. Entwicklungsdeterminierende geschlechtsspezifische Aktivitäten Jugendlicher in der Familie:
 - Jungen und Mädchen unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Leseinteressen bzw. bevorzugten Literatur entsprechend solcher traditionellen Normen, wonach die Frau stärker für Ehe und Familie, der Mann hingegen stärker für Technik und Beruf zuständig sei.
 - Auch beim Empfang von Fernsehsendungen bestehen deutliche traditionelle Gewohnheiten: Jungen empfangen häufiger Sendungen sachlicher Natur, Mädchen wenden sich stärker emotional-unterhaltenden Sendungen zu.

- . Zur Bedeutung familiärer Faktoren für die Persönlichkeitsentwicklung Heranwachsender:
1. Ein regelmäßiger gemeinsamer Empfang aktuell-politischer Fernsehsendungen (z. B. Aktuelle Kamera) in der Familie fördert die politisch-ideologische Erziehung der Jugendlichen.
 2. Positive Eltern-Lehrer-Beziehungen sowie ein Interesse der Eltern an Beiträgen der pädagogischen Propaganda in den Massenkommunikationsmitteln gehören zu jenen familiären Faktoren, die in besonderem Maße den erzieherischen Erfolg der Schule fördern bzw. hemmen.
 3. Eine harmonische Familienatmosphäre sowie die Gewährung einer größtmöglichen Selbständigkeit und Mitentscheidung des Jugendlichen durch die Eltern sind wesentliche Voraussetzungen für positive Jugendlichen-Eltern-Beziehungen im Jugendalter.
 4. Während der Schulzeit werden beachtlich viele Jugendliche durch solche familiäre Ereignisse belastet, die ihre schulische Leistungsfähigkeit belastet bzw. belasten kann.

Folgerungen und Empfehlungen

Es gilt, auf der Grundlage des gegenwärtig positiven Entwicklungsstandes in der Familienerziehung, die ihr innewohnenden Potenzen zur Herausbildung sozialistischer Persönlichkeiten umfassender und intensiver zu nutzen.

Das ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Sie umfaßt:

- eine bessere Vorbereitung der Heranwachsenden auf Ehe und Familie sowie
- die Befähigung der Eltern für ihre Erziehungsfunktion (päd. Propaganda).

Zur Vorbereitung Heranwachsender auf Ehe und Familie:¹⁾

Die Vorbereitung der Jugendlichen auf Ehe und Familie kann gegenwärtig nicht befriedigen. Sie muß ein fester Bestandteil der kontinuierlichen, systematischen und planmäßigen Erziehung der heranwachsenden Generation zu sozialistischen Persönlichkeiten sein. Zwei wesentliche Aufgaben sind zu lösen:

1. Bearbeitung differenzierter sozialistischer Leitbilder und Normen für Ehe und Familie;
2. ein System gesellschaftlicher Maßnahmen zur kontinuierlichen planmäßigen und systematischen Vorbereitung auf Ehe und Familie.

zu 1. Leitbilder und Normen für:

- Partnerbeziehungen in Ehe und Familie im Sinne der Gleichberechtigung von Mann und Frau;
- sozialistische Lebensweise in der Familie (geistig-kulturelle Freizeitgestaltung, Haushaltsführung, Kindererziehung u. a.);
- Geschlechtemoral bzw. Sexualverhalten;
- Elternschaft und Kinderwunsch.

zu 2. Empfehlungen für bestimmte Bereiche der Gesellschaft:

- Der Lehrplan der sozialistischen Oberschule enthält zahlreiche relevante Stoffe, die es für die Vorbereitung auf Ehe und Familie umfassend zu nutzen gilt. Trotzdem kann mit seiner Realisierung nicht umfassend alles geleistet werden, was hierfür erforderlich wäre. Die bisher noch sporadischen und unterschiedlich akzentuierten Einflüsse nehmen auf die Herausbildung von notwendigen Kenntnissen,

¹⁾ Vgl. hierzu A. FINTHER: Probleme der Vorbereitung Jugendlicher auf Ehe und Familie. In: Informationen des wissenschaftlichen Beirats "Die Frau in der sozialistischen Gesellschaft" Heft 6/1973.

Fähigkeiten und Einstellungen müssen stärker als System entwickelt werden. Es sollte geprüft werden, ob im Rahmen der schulischen Bildungs- und Erziehungsarbeit ein eigenständiger Kurs über Ehe, Familie und Familienerziehung aufgenommen werden kann, der eine logische Vollendung aller anderen vielfältigen Aktivitäten auf diesem Gebiet darstellt, diese aber nicht überflüssig macht. Positive Erfahrungen gibt es dazu in der CSSR, in der Volksrepublik Polen und z. T. in der UdSSR.

- Im Rahmen der ideologischen Arbeit innerhalb des sozialistischen Jugendverbandes sollten weiterhin Normen an die Jugendlichen herangetragen werden, die sich auf solche Verhaltensweisen wie Gleichberechtigung in der Ehe, eheliche Liebe und Treue, Elternschaft, Erziehung der Kinder u. a. beziehen. Die FDJ besitzt auch in dieser Hinsicht eine Verantwortung für die Entwicklung sozialistischer Persönlichkeiten.
- Der Gruppenfunktionär sollte bei seiner Arbeit beachten,¹⁾
 - . daß es viele Möglichkeiten gibt, um die vertrauensvollen Beziehungen zwischen Jugendorg. und Familie zu verstärken und daß die Bereitschaft vieler Eltern - besonders ehemaliger FDJ-Mitglieder - relativ groß ist, bestimmte Aktivitäten zur Vorbereitung der Jugendlichen auf Ehe und Familie zu leisten;
 - . daß die FDJ mithelfen kann, sozialistische Normen des Familienlebens zu vermitteln und damit einen Beitrag zur Festigung sozialistischer Familienbeziehungen leistet;
 - . daß im Rahmen des FDJ-Studienjahres das Interesse der Jugendfreunde auch auf die Funktion der Familienerziehung die staatsbürgerliche Verantwortung der Ehepartner gerichtet werden muß, zumal kirchliche Kreise in dieser Beziehung sehr aktiv seit langem tätig sind;

1) Vgl. hierzu A. FIFTER: Zum Anteil der Familie an der Persönlichkeitsentwicklung Jugendlicher.

- . daß Fragen der Familie weder ohne Familienerzieher (erfolgreiche Eltern, Ehepaare aus dem Betrieb u. a.), noch ohne Jugendliche besprochen werden können. Vorträge von Experten können allgemeine Kenntnisse vermitteln; sie ersetzen aber nicht die Diskussion der Jugendlichen;
- . daß die Anstrengungen und Erfolge der Eltern bei der bisherigen Erziehung der Jugendlichen, ihr beruflicher und gesellschaftlicher Einsatz ebenso durch die FBJ gewürdigt werden sollten, wie die Eltern die gesellschaftliche Erziehungstätigkeit des sozialistischen Jugendverbandes anerkennen und würdigen sollten.
- Die Möglichkeiten der Jugendklubs und Kulturhäuser für Gesprächsrunden und Diskussionsabende mit Jugendlichen über Ehe und Familie werden noch nicht umfassend und überall genutzt. Hier ist zu erwähnen, daß für diesen Bereich der Arbeit in den Jugendklubs und Kulturhäusern ein System von audiovisuellen Mitteln (Filme, Dias, Tonbänder, Merkblätter) noch erarbeitet werden sollte.
- Eine enge Zusammenarbeit des Demokratischen Frauenbundes mit den Grundorganisationen der FBJ könnte dazu führen, daß mehr als bisher Jugendliche an Veranstaltungen des DFB-Beratungszentrums teilnehmen.
- Die Ehe- und Familienberatungsstellen sollten mehr und mehr prophylaktisch wirksam werden. Außerdem könnte eine Erweiterung des Netzes der Beratungsstellen in Betriebe, Einrichtungen und Institutionen mit vielen Jugendlichen mit dazu beitragen.

Zur Befähigung der Eltern für ihre Erziehungsfunktion (päd. Propaganda):

Das betrifft:

- die Vermittlung bestimmter schulpolitischer, pädagogischer, psychologischer, medizinischer Kenntnisse unter dem Aspekt der Familienerziehung;
- die Herausbildung einer bewußten Einstellung beider Eltern zur Erziehung der Heranwachsenden in der Familie;
- die Entwicklung sozialistischer Eltern-Kind-Beziehungen;
- die Einflußnahme auf Werktätige unter dem Aspekt der Verantwortung aller Bürger für die Bildung und Erziehung der heranwachsenden Generation.

Für die Realisierung dieser Aufgaben ist es bedeutsam, daß die Schulen mehr als gegenwärtig die notwendigen Voraussetzungen für die Arbeit mit den Eltern entwickeln. Dabei kommt dem Lehrer eine entscheidende Bedeutung zu. Der Stand der Eltern-Lehrer-Beziehungen an den einzelnen Schulen ist ein Gradmesser dafür, inwieweit der Lehrer Vertrauensperson sowie Berater in Sachen Familienerziehung ist. Als wesentliche Ursache für den wenig befriedigenden Stand bei der pädagogischen Propaganda durch die Lehrer muß ein Mangel an familienpädagogischen Lehrveranstaltungen konstatiert werden. Die notwendige umfassende Qualitätssteigerung der pädagogischen Propaganda an den Schulen kann nicht allein den Klassenlehrern übertragen werden.

Empfehlungen:

- Es müssen Wege gefunden werden, um die Lehrer und Erzieher in der Aus- und Weiterbildung besser als bisher für die familienpädagogische Beratung der Eltern zu befähigen.
- Auftretende Erziehungsprobleme der Eltern mit Jugendlichen bestätigen, daß die pädagogische Propaganda häufig erst im wesentlichen zu einem Zeitpunkt einsetzt, wo in der Erziehung bereits weitreichende Fehler gemacht wurden. Dem perspektivischen bzw. prophylaktischen Aspekt wird zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet. Gelöst kann dieses Problem werden, wenn bereits in der Vorschulzeit eine planmäßige und kontinuierliche Arbeit der pädagogischen Propaganda einsetzt.

- Es sollte überprüft werden, ob die Einführung eines Lehrers für päd. Propaganda an den Schulen notwendig ist.
- Für die Arbeit mit den Eltern sind die vielfältigsten Möglichkeiten zu nutzen: so z. B. Gruppenelternversammlungen, Klassenelternaktivsitzen, Hausbesuche sowie gemeinsame Beratungen von Eltern, Lehrern und Jugendlichen.
- Die Elternvertretungen und die sozialistische Jugendorganisation sollten Möglichkeiten einer engen Zusammenarbeit suchen. So könnten Gruppenelternversammlungen mit bestimmten Zielstellungen der pädagogischen Propaganda häufiger unter Beteiligung der Jugendlichen (vor allem ihrer gewählten FDJ-Gruppenleitungsmitglieder) durchgeführt werden.
- Im Rahmen der pädagogischen Propaganda ist es erforderlich, die höhere Bildung und das erhöhte Anspruchsniveau der Eltern zu beachten. Weiter zu entwickeln ist ein System von audiovisuellen Mitteln, die einem Rahmenplan entsprechen (Filme, Dias, Tonbänder, Merkblätter). Dadurch kann die päd. Propaganda abwechslungsreicher, problemreicher und anregender gestaltet werden.

Bei der Erarbeitung der Inhalte sowie der Formen bzw. einer Konzeption der pädagogischen Propaganda muß folgender Gesichtspunkt beachtet werden: Eine ausschließliche Vermittlung von Kenntnissen und positiven Erfahrungen genügt nicht. Obwohl die bewußte vorausschauende Gestaltung des Erziehungsprozesses in der Familie Grundkenntnisse ihrer bestimmten Gesetzmäßigkeiten der pädagogischen Prozesse und psychische Sachverhalte voraussetzt. Bei den Eltern müssen sich auch solche Bedürfnisse, Einstellungen und Interessen herausbilden, die sie dazu veranlassen, diese Kenntnisse sich anzuwenden und überlieferte Erziehungspraktiken abzubauen.

Obgleich die Verantwortung der Schule für die pädagogische Propaganda betont wurde, ist die Vermittlung pädagogischer und psychologischer Kenntnisse eine Aufgabe, die nur in kooperativer Tätigkeit aller staatlichen und gesellschaftlichen Organe zu realisieren ist. Dies ist nicht nur hinsichtlich der Familienerziehung von Bedeutung, sondern auch für die Vorbereitung der Bürger unseres Staates auf den Umgang mit Menschen, generell, so z. B. in den Arbeitskollektiven.

Psychologische und pädagogische Kenntnisse sollten deshalb Bestandteil der Allgemeinbildung sozialistischer Persönlichkeiten sein.

Zu empfehlen ist außerdem:

- In Arbeitskollektiven sollte verstärkt die Auseinandersetzung mit familienpädagogischen Problemen und Sachverhalten geführt werden.
- Es sollte geprüft werden, welche Möglichkeiten zur gesellschaftlichen Anerkennung positiver erzieherischer Leistungen bestehen.
- Die pädagogische Propaganda sollte in den Kultur- und Bildungsplänen der sozialistischen Betriebe ein fester Bestandteil sein.

Gegenwärtig scheint die Behandlung folgender Themen bei Eltern und Jugendlichen besonders dringlich zu sein:

- Gestaltung des Führungsprozesses im Jugendalter.
- Übereinstimmung der Erziehungsziele von Familie und Schule und die spezifischen Aufgaben und Potenzen beider Erziehungsträger.
- Erziehung der Jungen und Mädchen zur Gleichberechtigung.
- die Bedeutung Gleichaltriger für das Verhalten im Jugendalter.
- Freizeitgestaltung in der Familie.

Ein gesellschaftlich relevantes Problem besteht gegenwärtig in der Erziehung der Jungen und Mädchen zur Gleichberechtigung: Die Heranwachsenden werden in der Familie, im Freundeskreis, aber auch in der gesellschaftlichen Öffentlichkeit häufig mit Werten und Normen konfrontiert, die im Widerspruch mit ihrer künftigen Sozialfunktion beim Aufbau der kommunistischen Gesellschaft stehen. Wenn hier das Hauptaugenmerk auf die Übereinkunft herrsender subjektiver Faktoren gerichtet wird, bedeutet dies nicht, daß die objektiven Schwierigkeiten geringgeschätzt werden.

In Erkenntnis der hervorragenden Bedeutung der Familienziehung für die Persönlichkeitsentwicklung der heranwachsenden Generation soll hervorgehoben werden:

Das Vorleben solcher Einstellungen und Verhaltensweisen in der Familie durch die Eltern und andere Familienmitglieder, die dem Wesen der Gleichberechtigung von Mann und Frau entsprechen, ist eine wesentliche Bedingung für die Vorbereitung der Jungen und Mädchen auf ihre künftige Sozialfunktion.

Gesellschaftliche Aktivitäten betreffs der Erziehung der Jungen und Mädchen im Sinne der Gleichberechtigung müssen deshalb bestimmte Veränderungen in den Einstellungen und Verhaltensweisen (die in der Regel tradiert sind) der Eltern mit einschließen.

Aus unserer Sicht sind dabei von wesentlicher Bedeutung:

- Aktivitäten, die auf Einstellungen und Verhalten weisen hinsichtlich der beruflichen Tätigkeit der Mutter gerichtet sind;
- Entwicklung des Interesses der Eltern (insbesondere der Mutter) für das politische Geschehen in der DDR und in der Welt;
- Aktivitäten, die den Freizeitfonds der Eltern erweitern und auf eine Nutzung im Sinne der Gleichberechtigung von Vater und Mutter zielen (hierin ist eine gerechte Aufgabenverteilung bei der Realisierung der familiären Pflichten eingeschlossen);
- eine intensive öffentliche Auseinandersetzung mit solchen theoretischen Konzeptionen bzw. Auffassungen, nach denen die Herausbildung geschlechtsspezifischer Einstellungen und Verhaltensweisen primär in genetisch vererbten Unterschieden der Geschlechter begründet liegt.

Vornehmlich folgende pädagogische Bedingungen in der Familie anzustreben:

- Kenntnis des sozialistischen Erziehungsziels für Jungen und Mädchen und die Bereitschaft der Eltern, ihr Kind entsprechend zu erziehen;
- Übermittlung der großen Bedeutung der beruflichen Tätigkeit der Mutter (für die Gesellschaft, aber auch für sich selbst und für die Familie);

- keine traditionell-geschlechtsspezifische Aufgabenverteilung von Vater und Mutter bei der Hausarbeit sowie bei der Kindererziehung;
- planvolle und Verantwortungsbewusste gleichberechtigte Einbeziehung der Jungen und Mädchen in die Realisierung der häuslichen Aufgaben und Pflichten;
- eine vom sozialistischen Erziehungsziel ausgehende Steuerung der Freizeitinteressen und -tätigkeiten der Jungen und Mädchen in der Familie.

Im folgenden wird auf einige Probleme aufmerksam gemacht:

Notwendig ist eine bewusste, systematische und planmäßige Erziehung zur Gleichberechtigung der beiden Geschlechter, die sich gegenwärtig jedoch nicht auf die Heranwachsenden beschränken darf, sondern zunächst vor allem die Eltern erfasst.

Eine Konzeption entsprechender gesellschaftlicher Maßnahmen (Massenkommunikationsmittel, Formen der pädagogischen Propaganda, Spielzeugindustrie usw.) muß von der Analyse der gegenwärtigen Situation in den Familien und in anderen Bereichen der Gesellschaft und der bestehenden geschlechtsspezifischen Einstellungen und Verhaltensweisen ausgehen.

In vielen Familien üben einerseits die Frauen solche qualitativ neuen Funktionen aus, die zur Herausbildung ihrer Persönlichkeit beitragen und ihre schöpferischen Potenzen aufdecken. Andererseits ist die Mehrheit dieser Frauen nicht frei geworden von den alten traditionellen Aufgaben hinsichtlich der Hausarbeit und Betreuung der Familienmitglieder.

Ein Schwerpunkt ist, daß ein Umdenken bei den Ehefrauen selbst eingeleitet werden muß. Die Einstellungen der Frauen zu ihren Rechten und Pflichten im Rahmen der Gleichberechtigung sollten dahingehend entwickelt werden, daß sie aktiver hinsichtlich ihrer Rechte werden. Solange die Beteiligung des Mannes an der Hausarbeit von vielen Ehefrauen weniger als seine Pflicht als vielmehr als Geste seines guten Willens aufgefaßt wird, kann bei Ehefrauen ein Schuldgefühl entstehen, die Familie durch ihre Berufstätigkeit zu vernachlässigen.

Die Forderung nach einer aktiveren Einstellung der Frauen zu ihrem Recht auf Gleichberechtigung implizieren auch ihre Verantwortung bei der Erziehung der heranwachsenden Generation zur Gleichberechtigung.

Die Auseinandersetzung in den Massenmedien mit Auffassungen, nach denen hemmende geschlechtsspezifische Einstellungen, Interessen usw. primär durch biologische Geschlechtsunterschiede verursacht werden, sollte qualitativ sowie quantitativ erhöht werden.

Den marxistischen Gesellschaftswissenschaften stellt sich die Aufgabe, sich in stärkerem Maße als bisher diesen Gegenstand der Forschung zuzuwenden.

Das Ziel für die Erwachsenenqualifizierung besteht darin, die (Ehe-)männer und (Ehe-)frauen zu befähigen, die beruflichen und gesellschaftlichen Aufgaben besser erfüllen zu können. Dies impliziert direkt die Erziehung zur Gleichberechtigung und die Überwindung hemmender Wertvorstellungen, Einstellungen usw.

Dieser Aspekt der Qualifizierung der Werktätigen findet jedoch gegenwärtig nicht die wünschenswerte Beachtung.

Tabellenanhang

Tab. 1

Schlafmöglichkeiten der Kinder/eigenes Zimmer

Bitte sagen Sie uns noch, mit wem Ihr Kind zusammen schläft

1. schläft allein in eigenem Zimmer
2. schläft mit Eltern(teil) in einem Zimmer
3. schläft mit Eltern und Geschwistern in einem Zimmer
4. schläft mit gleichaltrigen oder Älteren Geschwistern (gleichgeschlechtlichen) in einem Zimmer (Kinderzimmer)
5. schläft mit andersgeschlechtlichen gleichaltrigen oder Älteren Geschwistern in einem Zimmer (Kinderzimmer)
6. schläft mit jüngeren Geschwistern in einem Zimmer
7. schläft mit Großeltern(teil) in einem Zimmer
8. schläft mit Verwandten in einem Zimmer
9. schläft in Stube, Arbeitszimmer oder Küche

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	1+4+5+6
1968 G	35	8	2	23	7	21	2	-	-	86
1970 G	41	9	3	22	7	17	-	-	1	87
1972 G	52	4	2	13	4	23	-	-	2	92
1968 m	38	7	1	25	7	20	2	-	-	90
1970 m	47	8	2	21	6	14	1	1	1	88
1972 m	59	3	1	13	2	21	1	-	-	95
1968 w	31	9	4	21	8	23	2	-	1	83
1970 w	32	9	5	24	8	20	-	-	1	84
1972 w	43	4	3	14	6	25	-	-	4	88

Tab. 2

Zur Berufszufriedenheit der Eltern

Wie sind Sie mit Ihrem jetzigen Beruf/Ihrer jetzigen Tätigkeit zufrieden? (Gilt auch für Hausfrauen!)

1. ich bin vollkommen zufrieden
2. ich bin zufrieden
3. ich bin weder zufrieden noch unzufrieden
4. ich bin kaum zufrieden
5. ich bin vollkommen unzufrieden

	1	2	3	4	5
1968 G	22	60	10	4	1
1970 G	18	68	12	1	-
1972 G	15	70	9	4	1

Tab. 3 a und 3 b

Tab. 3 a

Veränderte Lebensbedingungen der Kinder

Gab es in den vergangenen Jahren Ereignisse, die sich u. U. sehr nachteilig auf Ihr Kind ausgewirkt haben?
Wir meinen damit schwere Erkrankungen des Kindes, der Eltern oder Geschwister, Todesfälle in der Familie, Invalidisierung der Eltern, Ehescheidungen, Straftaten, Nichtversetzung in der Schule usw.

1. nein

2. ja

	1	2
1970	93	7
1972	85	15

Tab. 3 b

Veränderte Lebensbedingungen der Kinder

Gab es andere wichtige Ereignisse, die u. U. Ihr Kind belastete, z. B. Hilieuwechsel (Umzug), Versetzung in eine andere Schule, Wiederaufnahme der Berufstätigkeit durch die Mutter u. d.

1. nein

2. ja

	1	2
1970	88	12
1972	90	10

Tab. 4

Reibungen und Konflikte innerhalb der Familie

Intervallkorrelation IS 0 - 2

Fragestext:

*Nun die letzte, etwas schwierige Frage:

Es kommt wohl in jeder Familie vor, daß Reibungen und Konflikte entstehen. Häufig sind es immer wieder die gleichen Dinge, an denen sich die Gemüter erhitzen.

Wir möchten keine Einzelheiten erfahren, sondern nur Ihre Bestätigung falls einer oder mehrere der unter angeführten Gründe bei Ihnen zu-
treffen.

1. nein

2. ja

Es gibt bei uns keine ernsthaften Spannungen."

		IS 2	
§		1	2
IS 0	1	76	24
	2	52	48

U = 1,87

KOP = 70

POP = 10,3

NEP = 19,1

Tab. 5

Erziehungsprobleme mit Heranwachsenden

Eltern berichten oft über Probleme, die sie mit Heranwachsenden haben. Das bleibt meist bei 14-15jährigen nicht aus. Wenn das, was Sie hier aufgeführt finden, besonders auf Ihr Kind zutrifft, dann bestätigen Sie das bitte entsprechend.

		1968/70/72			1968/70/72			1968/70/72		
		G	G	G	m	m	m	w	w	w
1. nein	<u>keine</u>	25	19	31	21	19	27	29	20	36
2. ja										
Schulleistungen		37	48	39	44	52	44	28	43	31
Schulverhalten		19	35	17	26	40	19	9	28	17
ungehorsam, trotzig, bockig		16	25	15	19	27	16	13	22	14
kein Vertrauen zu den Eltern, verschlossen		12	14	8	12	15	6	12	13	11
zu wenig fleißig		23	42	31	30	53	39	14	29	20
wechselt zu oft die Freunde		5	12	5	5	15	6	5	9	3
zu sehr Einzelgänger		11	13	8	13	13	8	9	14	9
leichtsinnig		7	11	8	7	14	10	6	8	6
nicht sparsam		9	20	19	11	20	23	6	21	15
unordentlich		21	39	25	24	48	31	19	27	18
rechthaberisch		8	27	19	4	27	17	13	28	22
unehrlich		4	7	4	5	10	3	3	4	6
launisch		15	33	26	15	31	23	16	34	29
kränklich, nervös, über- empfindlich		-	25	14	-	18	15	-	33	13
treibt sich herum		1	3	2	1	3	2	1	3	2
schon sexuelle Probleme		1	5	3	-	6	4	1	4	1
wir können uns zu wenig um ihn/sie kümmern		7	17	8	7	16	10	8	17	7
finanzielle Sorgen (Schulbücher, Kleidung)		6	15	11	5	10	10	6	20	13
es gibt keine derartigen Sorgen und Probleme mit unserem Kind		25	19	31	21	19		29	20	

Tab. 5 a und 6 b

Tab. 6 a

Bevorzugte Vertrauenspartner der Jugendlichen

In Ihrem Alter gibt es schon Probleme oder Sorgen, über die man nicht mit jedem sprechen möchte. An wen würden Sie sich in einer solchen Situation in e r s t e r L i n i e wenden?

1. an Vater oder Mutter
2. nur an Mutter
3. nur an Vater
4. an Ältere Geschwister
5. an andere Verwandte
6. an befreundete Bekannte oder Lehrer
7. an gleichaltrige Freunde
8. ich würde das mit mir selbst ausmachen

	1	2	3	4	5	6	7	8	KA
1968 G	51	23	5	4	0	0	5	7	5
1970 G	45	26	5	5	1	1	11	7	-
1972 G	35	13	6	8	2	0	23	14	-
1970 m	50	16	9	3	1	1	9	11	-
1972 m	43	7	10	5	1	0	15	20	-
1970 w	39	37	1	6	-	1	13	2	-
1972 w	24	20	0	12	3	0	34	7	-
1968 16jähr.	40	18	8	6	0	0	20	10	-

Tab. 6 b

Bevorzugte Vertrauenspartner der Jugendlichen

Jeder Junge und jedes Mädchen haben in diesem Alter schon ihre eigenen Sorgen und Probleme. Nicht immer kommen sie damit zu ihren Eltern, manchmal auch nur zu Vater oder Mutter oder auch zu anderen.

Wie schätzen Sie das bei Ihrem Kind ein?

An wen würde es sich wohl in e r s t e r L i n i e wenden, wenn es Rat und Hilfe braucht?

1. an beide Eltern (bzw. an Vater oder Mutter, wenn nur ein Eltern-
teil vorhanden)
2. nur an die Mutter, obwohl beide Eltern da sind
3. nur an den Vater, obwohl beide Eltern da sind
4. an Ältere Geschwister
5. an andere Verwandte
6. an Bekannte oder Lehrer
7. an gleichaltrige Freunde(innen)
8. sie würden das allein mit sich ausmachen

	1	2	3	4	5	6	7	8
1968 G	49	47	1	-	-	-	-	1
1970 G	57	32	4	2	-	-	-	4
1972 G	53	32	2	4	1	-	2	5
1968 m	44	53	1	1	-	-	-	1
1970 m	56	31	5	2	-	-	-	5
1972 m	55	30	3	3	2	1	1	5
1968 w	56	38	2	2	1	-	-	-
1970 w	57	33	3	3	-	-	-	4
1972 w	49	35	1	5	-	-	4	4

Tab. 7 a und 7 b

Bevorzugte Urlaubspartner der Jugendlichen

Mit wem würden Sie am liebsten auf eine Urlaubsreise gehen, wenn Sie frei entscheiden könnten? (nur eine Angabe möglich)

1. mit den Eltern bzw. einem Elternteil
2. mit Freunden oder Schulkameraden
3. mit anderen Erwachsenen (Freunde der Eltern oder Verwandte)
4. für mich allein

Tab. 7 a

	1	2	3	4	KA
1968 G	53	28	4	7	8
1970 G	59	34	2	5	-
1972 G	24	69	3	5	-
1968 m	52	27	3	8	9
1970 m	59	32	3	6	-
1972 m	23	66	4	8	-
1968 w	54	28	4	6	8
1970 w	59	36	2	3	-
1972 w	25	72	2	2	-
1968 16jährige	20	77	-	2	1
1972 G	24	69	3	5	-

Tab. 7 b

Intervallkorrelation IS 0 - 2

		IS 2			
		1	2	3	4
IS 0	1	31	62	3	5
	2	5	84	4	7
	3	-	33	33	33
	4	14	57	-	29

U = 7,61

KOP = 47

POP = 5

NEP = 47

Tab. 8

Gemeinsames Wochenende der Eltern mit ihrem Kind

Wie oft verbringen Sie das Wochenende gemeinsam mit Ihrem Kind?

1. sehr oft gemeinsam
2. oft gemeinsam
3. selten gemeinsam
4. nicht bzw. so gut wie gar nicht gemeinsam

	1	2	3	4
1968 G	80	12	5	2
1970 G	62	29	9	1
1972 G	48	35	15	1
1968 m	80	11	5	2
1970 m	57	30	11	1
1972 m	39	37	21	3
1968 w	80	14	4	-
1970 w	67	27	6	-
1972 w	60	33	8	-

Tab. 9

Leseinteressen Jugendlicher

Gibt es bestimmte Bücher, die Ihr Kind in letzter Zeit besonders gern liest?

1. nein
2. ist mir nicht bekannt
3. ja

	1	2	3
1968 G	17	6	74
1970 G	22	7	71
1972 G	31	10	59
1968 m	20	7	71
1970 m	22	7	71
1972 m	27	9	63
1968 w	14	5	78
1970 w	22	6	71
1972 w	36	11	53

Tab. 10

Leseinteressen Jugendlicher

Herrn mit ja geantwortet:

Um welche Art Literatur handelt es sich dabei (nur 1 Angabe möglich)

1. Märchen/Sagen/Tiergeschichten
2. Reiseerzählungen/Fremde Länder
3. Historische Romane und Erzählungen
4. Politische Romane, Berichte, Gedichte (z. B. über Ernst Thälmann oder "Wie der Stahl gehärtet wurde", oder Gedichte von Erich Weinert oder "Mohr und die Raben von London", Erzählungen vom Widerstand gegen den Faschismus)
5. Kriminal- und Abenteuerliteratur, Kriegs-, Arme- und Spionageliteratur
6. Bücher über Jugendfreundschaften, Liebe, Ehe
7. Bücher, Erzählungen über den sog. Aufbau in Betrieben, LPG, Schulen, Wissenschaft, Gesundheitswesen
8. Spezialliteratur (Technik, Rundfunk usw.)
9. Sportliteratur

	1	2	3	4	5	6	7	8	9
1968 m 24	15	12	-	41	12	-	16	-	
1970 m 13	8	12	4	46	0	0	15	2	
1972 m 3	14	7	12	36	0	3	17	9	
1968 w 52	13	13	-	24	16	-	11	-	
1970 w 33	13	10	13	18	10	3	-	0	
1972 w 12	10	16	14	10	35	2	-	-	

Tab. 11 a und 11 b

Tab. 11 a

Zum Eltern-Lehrer-Verhältnis

Wie schätzen Sie Ihr Verhältnis zu den meisten Lehrern Ihres Kindes ein?

1. Das Verhältnis ist ausgezeichnet
2. Das Verhältnis ist gut
3. Das Verhältnis ist zufriedenstellend
4. Das Verhältnis könnte besser sein
5. Das Verhältnis ist mangelhaft

	1	2	3	4	5
1968 G	12	62	17	7	1
1970 G	6	59	23	10	2
1972 G	3	43	30	22	2
1968 m	11	60	17	9	1
1970 m	6	57	27	9	1
1972 m	3	47	26	23	1
1968 w	13	64	16	4	1
1970 w	6	62	17	11	3
1972 w	3	37	35	22	3

Tab. 11 b

Intervallkorrelation IS 0 - 2

		IS 2				
%		1	2	3	4	5
IS 0	1	40	40	20	-	-
	2	2	56	30	10	3
	3	-	30	35	35	-
	4	-	24	18	59	-
	5	-	33	-	67	-

U = 4,19

EOP = 49

POP = 14

NEP = 37

Tab. 12 a und 12 b

Tab. 12 a

Elterninteresse an pädagogischer Propaganda

Lesen Sie Beiträge zu Problemen der Familien-, Kinder- oder Jugend-
erziehung, die mitunter in der Presse oder in Zeitschriften er-
scheinen?

1. sehr oft
2. häufig
3. selten
4. nie

	1	2	3	4
1968 G	40	30	19	9
1970 G	23	49	26	3
1972 G	27	46	26	3
1968 m	36	31	23	8
1970 m	24	47	25	4
1972 m	29	46	26	3
1968 w	45	29	14	11
1970 w	21	50	26	3
1972 w	27	46	23	4

Tab. 12 b

Rangfolge der Wünsche der Eltern nach Vortragsthemen

	1968	1970	1972
Probleme der Beziehungen Jungen/ Mädchen, Sexualaufklärung	1	1	3 (39 %) ¹⁾
Allgemeine Erziehungsfragen, Jugendpsychologie	2	3	1 (65 %)
Berufswahl	4	2	2 (43 %)
Freizeitgestaltung in der Familie	5	5	5 (16 %)
Ärztliche Hinweise, Medehinweise	6	6	6 (9 %)
Vertrauensverhältnis Eltern/ Kinder	3	4	4 (20 %)
Problematik Jugendweihe	7	6	-
andere Themen	8	8	8 (8 %)

1) Prozenzhäufigkeiten von 1972

Tab. 13

Hausaufgabenkontrolle durch die Eltern

Wie oft sehen Sie bzw. Ihr Ehepartner im Laufe einer Woche die Hausaufgaben Ihres Sohnes/Ihrer Tochter nach?

1. täglich
2. meist, aber nicht an jedem Tag
3. selten
4. nie

	1	2	3	4
1968 G	46	46	6	1
1970 G	16	55	26	4
1972 G	10	65	25	-
1968 m	52	41	5	1
1970 m	18	59	19	4
1972 m	11	71	18	-
1968 w	39	52	7	1
1970 w	14	50	34	3
1972 w	9	58	33	-

Tab. 14 a und 14 b

Erziehungshaltungen der Eltern beim Veranlassen zur häuslichen Hilfe

Kinder sollten im Haushalt und Garten helfen. Aber nicht immer tun sie das sofort und freudig.

Geben Sie bitte diejenigen Methoden an, mit der Sie Ihr Kind meist am erfolgreichsten zur Hilfe veranlassen können.

1. freundschaftliche Bitte
2. Erwahnung
3. nachdrückliche Aufforderung
4. Befehl
5. körperliche Züchtigung

Tab. 14 a

Intervallkorrelation IS 8 - 0

		IS 0		
		1	2	3
IS 8	1	57	32	12
	2 ¹⁾	45	36	18
	3 ¹⁾	37	26	37

$$U = 3,21$$

$$KOP = 50 \quad POP = 16 \quad NEP = 34$$

1) Pos. 4 u. 5 zu gering besetzt

Tab 14 b

Intervallkorrelation IS 0 - 2

		IS 0		
		1	2	3
IS 2	1	82	11	6
	2	20	44	26
	3	14	39	46

U = 0

KOP = 65

POP = 18

NEP = 18

Tab. 15

Elterliche Maßnahmen auf negative Schulleistungen

Nehmen wir an, Ihr Kind käme mit einem viel schlechteren Schulzeugnis als bisher nach Hause.

Wie würden Sie gegenüber Ihrer Tochter/Ihrem Sohn reagieren?

1. Zeigen, daß man darüber sehr betrübt ist
2. Schelten, schimpfen, ungehalten sein, sehr böse sein
3. Nicht mehr mit dem Kind sprechen, nicht gute Nacht sagen
4. Aussprache im Gütlichen, nach Ursachen fragen
5. Eindringliches Ermahnen, mehr Kontrolle ausüben
6. Eine Ohrfeige, ein Klaps auf den Hintern, mal an den Haaren zauseln u. a.
7. Fernsehverbot oder Taschengeldentzug oder Ausgehverbot oder es werden ihm andere Vergütungen oder Vergünstigungen entzogen
8. Das eigene Verhalten als Vater oder Mutter gegenüber dem Kind überprüfen und gegebenenfalls ändern (mehr um Sohn oder Tochter kümmern, mehr beraten)
9. Andere, bisher nicht enthaltene Maßnahmen ergreifen

	1	2	3	4	5	6	7	8	9
1968 G	3	10	10	48	46	2	-	-	17
1970 G	10	3	-	47	35	-	-	4	1
1972 G	9	3	1	45	34	-	1	5	1
1968 m	1	10	10	48	51	2	-	-	17
1970 m	8	2	-	41	43	-	-	6	-
1972 m	7	2	2	45	38	-	1	5	1
1968 w	6	10	10	48	39	2	-	-	8
1970 w	13	4	-	55	25	-	-	2	2
1972 w	13	4	-	46	27	-	2	5	1

Tab. 16

Aufgabenverteilung des Vaters und der Mutter bei der Erziehung des Kindes

In vielen Familien hat sich in der Kindererziehung eine Art Aufgabenverteilung herausgebildet.

In manchen Entscheidungen führt der Vater, andere Feststellungen trifft die Mutter. Wieder andere Dinge werden grundsätzlich gemeinsam erledigt. Wie ist das bei Ihnen in folgenden Fragen?

Die möglichen Antworten lauten:

1. erledigt vorwiegend der Vater
2. erledigt vorwiegend die Mutter
3. erledigen beide Eltern gemeinsam oder nur ein Elternteil vorhanden

	Erled. vorw. der Vater			erled. vorw. die Mutter			erled. vorw. beide Eltern		
	G 1968/1970/1972			G 1968/1970/1972			G 1968/1970/1972		
Polit. weltan- schul. Gespräche mit Ihrem Kind	21	35	36	15	13	17	60	52	47
Sexuelle Auf- klärung Ihres Kindes	8	15	13	40	42	40	50	42	47
Bestrafung des(r) Kindes(r)	10	8	14	21	17	22	65	75	63
Belohnung des(r) Kindes(r)	7	5	6	23	18	23	71	77	72
Entscheidung über weiteren Schul- besuch des Kindes (EOS)	1	3	8	16	9	10	80	88	82
Schulzeugnisse unterschreiben	-	7	8	-	12	13	-	81	79
Teilnahme an Elternabenden, Elternversam- lungen d. Schule	8	9	16	37	38	29	61	53	55
Entscheidung über Teilnahme an der Jugend- weihe	-	2	7	-	8	18	-	90	79

Tab. 17

Erziehungsauffassungen der Eltern zu Fragen der Selbstständigkeit ihres Kindes (Alterennormen) in Abhängigkeit von Geschlecht und Alter des Kindes

Von welchem Lebensalter an würden Sie Ihren Sohn/Ihre Tochter frei entscheiden lassen über folgende Sachverhalte:

(% kumulativ) ab 12. ab 14. ab 16. ab 18. ab 20. Lebensjahr

1. Wie lange 1970

er/sie ausgeht	G	1	3	25	97	100
	m	1	3	24	97	100
	w	1	3	27	97	100

1972

	G	1	4	29	99	100
	m	2	6	30	100	-
	w	1	2	27	97	100

2. Wie lange 1970

er/sie fernsieht	G	2	14	71	100	-
	m	2	7	69	100	-
	w	1	22	74	100	-

1972

	G	3	16	70	100	
	m	2	15	70	100	
	w	3	17	69	100	

**3. einen festen anderungs-
schl. 1970**

Fremd	G	2	6	37	98	100
bew.	m	2	5	36	98	100
Fremd zu haben	w	1	7	38	100	-

1972

	G	1	3	41	96	100
	m	1	4	40	97	100
	w	2	4	46	98	100

4. Selbst 1970

Kleidung kaufen	G	4	20	67	97	100
	m	4	18	61	97	100
	w	5	23	73	97	100

1972

	G	4	23	76	98	100
	m	4	16	71	97	100
	w	3	30	81	98	100

Fortsetzung Tab. 17

		ab 12.	ab 14.	ab 16.	ab 18.	ab 20. Lebensjahr
5. Eine	<u>1970</u>					
eigene	G	22	53	78	96	100
Meinung	m	19	50	77	95	100
klar zu	w	25	57	80	98	100
vertreten						
	<u>1972</u>					
	G	19	58	89	99	100
	m	15	61	91	98	100
	w	24	53	84	98	100
6. Sexuelle	<u>1970</u>					
Bindungen	G	0	0	5	81	100
einsugehen	m	0	0	6	82	100
	w	0	0	3	79	100
	<u>1972</u>					
	G	2	3	13	87	100
	m	1	3	8	86	100
	w	2	2	15	88	100
7. Über	<u>1970</u>					
religiöse	G	23	54	69	97	100
Fragen	m	25	58	72	98	100
ent-	w	21	50	67	98	100
scheiden						
	<u>1972</u>					
	G	25	96	79	99	100
	m	23	55	76	99	100
	w	29	58	84	100	-
8. Eine	<u>1970</u>					
eigene	G	16	35	67	95	100
Meinung	m	13	35	67	94	100
über die	w	20	35	66	95	100
Erziehungs-						
methoden	<u>1972</u>					
d. Eltern	G	15	36	72	95	100
zu haben	m	12	29	71	93	100
	w	19	44	72	96	100
9. Allein	<u>1970</u>					
mit der	G	18	58	90	99	100
Bahn ver-	m	15	62	92	98	100
reisen	w	21	52	85	99	100
(über						
200 km)	<u>1972</u>					
	G	19	47	89	100	
	m	17	49	93	100	
	w	21	43	81	100	

Fortsetzung Tab. 17

			ab 12.	ab 14.	ab 16.	ab 18.	ab 20.	Lebensjahr
<hr/>								
10. Mit		<u>1970</u>						
Gleichal-	G	3	13	58	98	100		
trigen	m	6	22	70	98	100		
ohne Be-	w	0	3	48	98	100		
treuer auf								
Fahrt zu		<u>1972</u>						
gehen	G	3	13	63	98	100		
	m	3	14	75	100			
	w	5	14	50	98	100		
11. Die eigene								
Freizeit		<u>1970</u>						
nach	G	10	39	81	100			
eigenen	m	11	44	80	99	100		
Erwachsenen	w	9	32	81	100			
zu regeln		<u>1972</u>						
	G	11	36	82	98	100		
	m	9	32	88	100			
	w	15	43	76	98	100		
12. Eigene		<u>1970</u>						
Auswahl	G	11	51	87	99	100		
d. Filme,	m	11	55	84	100			
die er/	w	11	47	93	99	100		
sie an-		<u>1972</u>						
sehen	G	8	41	92	100			
möchten	m	9	37	93	100			
	w	7	46	91	100			
13. Zu öffentl.								
Tanz-		<u>1970</u>						
veranst.	G	0	0	44	99	100		
staltg.	m	0	1	43	99	100		
ohne Be-	w	0	0	47	100			
gleitung		<u>1972</u>						
d. Eltern	G	1	9	71	100			
zu gehen	m	1	8	72	100			
	w	2	11	71	99			

Fortsetzung Tab. 17

		ab 12.	ab 14.	ab 16.	ab 18.	ab 20. Lebensjahr
<hr/>						
18.	Sich mit 1970					
	"Sie" an-	G	1	27	77	99
	reden	M	1	16	65	98
	lassen	W	1	40	91	99
	von					100
	Freunden					
	1972					
		G	2	26	79	98
		M	2	23	77	98
		W	3	31	83	99
						100
19.	von 1970					
	Lehrern	G	1	16	72	97
		M	1	11	64	97
		W	2	25	85	100
	1972					
		G	3	32	78	99
		M	2	31	77	99
		W	4	32	79	99
						100
20.	von 1970					
	Bekann-	G	1	8	31	76
	ten	M	1	4	24	76
		W	1	14	41	77
						100
	1972					
		G	2	9	31	78
		M	2	8	27	77
		W	3	11	36	77
						100